

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

206 (5.9.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 95 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 95 M; in der Geschäftsstelle und bei unsem Karlsruhern Abgaben abgeholt 88 M monatlich. Einzelheft 4 M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491.

Anzeigen: Die einspaltige Solonzeile 10.— M, auswärts 12.— M. Die Reklamezeile 40.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Lenkung und Wucher

Das Reichliche Staatsministerium befaßt sich mit Maßnahmen, die als ausgleichend für eine Bekämpfung von Wucher und Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt und bei den lebenswichtigsten Bedarfsartikeln in Frage kommen. In der Sitzung wurde die ungemein schwierige Lage des realen Handels anerkannt, dessen Betriebskapitalien unter der fortwährenden Geldentwertung zusammenzusinken; aber es herrschte Einmütigkeit darüber, daß jeder willkürliche und ungerechtfertigte Preisstreiber überall auf das nachdrücklichste entgegenzutreten werden muß. Als taugliche Mittel zur Durchsetzung der Bemühungen um Sicherung der Volksernährung wurden u. a. angesehen: die Wiedereröffnung des vielerorts nicht mehr bestehenden Zwanges zur Preisauszeichnung sämtlicher Waren und insbesondere zur genauen Gewichts- und Preisbezeichnung des Packwerkes in den Bäckereien, Maßnahmen zur Herabsetzung der Konsumzentrale zur Kontrolle der Preise in den Geschäften und auch auf den öffentlichen Lebensmittel-Verkaufsmärkten wurden gleichfalls durchgesprochen. Man war sich weiter darüber klar, daß nach Möglichkeit die für das Publikum vielfach bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden müssen, Anzeigen wegen Preiswuchers auch sofort bei der richtigen Stelle anbringen zu können. Die Notwendigkeit einer Einschränkung der Zahl der immer mehr überhand nehmenden Ausschankstätten von Likör und Wein, und vor allem die unbedingte Verweigerung von Konzessionen für die Neuerrichtung von Dölen, Bars, Weinstuben usw. wurde einstimmig anerkannt. Ebenso setzte sich das Staatsministerium auch für einen sehr großzügigen und umfassenden Ausbau der für den Winter geplanten Volkshäuser und Massenbewirtschaftungen ein. An die Reichsregierung wird man mit der Anregung herantragen, zur Sicherung der Deckung des Zuckers und Margarinebedarfs der Bevölkerung auch nicht vor den einschneidendsten Maßnahmen zurückzusichern, wie auch gegen den Ankauf durch valutarstarke Ausländer mit allem nur möglichen Mittel einzuschreiten. Das Ministerium des Innern wird bereits in diesen Tagen mit einigen unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Verordnungen hervortreten, die in der Richtung der in der Sitzung des Staatsministeriums diskutierten Vorschläge liegen und die u. a. auch den Ankauf der Schlemmerlokale erheblich einschränken werden. Die Verordnungen sollen überhaupt diejenigen rechtlichen Handhaben bieten, die nach Lage der Dinge und bei den schwierigen Verhältnissen, die eine nicht stabilisierte Währung mit sich bringt, zu schaffen sind.

Der Kampf gegen den Wucher in Preußen

Die Arbeiter verlangen Maßnahmen
Wie die „Neue Berliner 12 Uhr-Zeitung“ meldet, haben in der Volkshaus- und Ratskammer gegen den Ankauf der Lebensmittel in den letzten Tagen verschiedene große Arbeiterversammlungen stattgefunden. Es wurden Resolutionen gefaßt, in denen die Gewerkschaften aufgefordert werden, die von ihnen aufgestellten Forderungen für den Schutz der Arbeiterschaft sofort zu verwirklichen und zum Kampf gegen die Ausbeutung aufzurufen.

Konferenz der Ernährungsminister

Wien, 4. Sept. Die Konferenz der Ernährungsminister, auf der alle Länder jenseits durch ihre Ernährungs- und Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde heute morgen im Königssaal des Rathauses durch Bürgermeister Dr. Diefel im Namen der habsburgischen Regierung begrüßt. Er wies auf die schwierigen Fragen hin, die auf der Konferenz behandelt werden sollen und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, eine befriedigende Lösung zu finden. Reichsernährungsminister Fehr übernahm sodann den Vorsitz und eröffnete die allgemeine Aussprache über die Lage, wobei in erster Linie die Frage der Getreide- bzw. Brotversorgung besprochen wurde. Staatssekretär Dr. Wehrli gab eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Lage auf diesem Gebiet. Hierauf begann die Einzelaussprache.

Beratungen des Städtetages

Berlin, 4. Sept. Nach einer Mitteilung der Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages ist der Ernährungsausschuß des Deutschen Städtetages nach Halle einberufen worden. Auch Vertreter verschiedener Reichs- und Staatsminister waren zugegen. Es zeigte sich, daß die Städtewahlungen durchweg von dem besten Willen befeuert sind, mit ihren Kräften gegenüber der Valutarisodade zu helfen wie einst gegenüber der Kriegselende. Doch können sie in ihrer gegenwärtigen finanziellen Situation nicht unternehmen, ohne Gewährung der nötigen Geldmittel von Reich und Staat. Die kürzeste Lösung lag vor allem im Reden auf die Armen, die Sozial- und Kleinrentner, Militärrentner und Kriegshinterbliebenen. Diesen aber wird vielleicht wirkungsvoller geholfen werden durch Naturalien einstellung der Lebensmittel als durch Barunterstützungen. Die Versorgung durch fertiges Essen in Form von Massenpreparaten wurde übereinstimmend als durchaus unerschwinglich bezeichnet. Nur die Erhaltung von Mittelhandelsbetrieben wurde als dringendes Bedürfnis für gewisse Bevölkerungskreise übereinstimmend bekräftigt. In der Kartoffelversorgung haben sich die Städte seit dem Vorjahr von eigenen Geschäften zurückgezogen, nur in einigen Städten soll eine Kontrolle eingelegt werden. Die gleichmäßige Verteilung der nächsten Zuckereinte unter die Bevölkerung wird zunächst in einer Form erreicht, die die völlige Zwangsmäßigkeit vermeidet. Mit der Bekämpfung der zu erwartenden Unruhmisstände ist man selbstverständlich einverstanden. Die Fischversorgung ist in der Hauptsache eine Kostenfrage. Entsprechende Anträge sollen gestellt werden.

Sinauswurf Düringers

Wie aus Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei in Baden mitgeteilt wird, fand am letzten Samstag bei starker Beteiligung aus allen Teilen des Landes eine Sitzung des Landesauschusses der Partei statt, die auch zum Austritt des Abg. Dr. Düringer aus der Reichstagsfraktion Stellung nahm. Unter Berücksichtigung aller Begleitumstände wurde einstimmig beschlossen, Dr. Düringer aufzufordern, sein Amt als Landesvorsitzender der Deutschnationalen Partei und sein Reichstagsmandat niederzulegen, da er das Vertrauen der Partei nicht mehr besitzt.

Herr Dr. Düringer erfreute sich im Reichstage allgemeiner Achtung, weil er stets bei seinem Auftreten im Parlament sich als besonnenen und maßvollen Politiker erwies. Wollig fern hielt sich Herr Dr. Düringer von den unser politisches Leben so vergiftenden, das deutsche Volk so furchtbar schädigenden Hegeorien seiner deutschnationalen Parteifreunde. Daß diesem Manne die einfach schamlose Haltung, die gewisse deutschnationale Kreise auch in den Tagen der Ermordung Rathenaus einnahmen, anwidern mußte, ist durchaus verständlich. Ein Mann, mit solchen Anschauungen über die politische Betätigung mußte unter den gegebenen Verhältnissen mit den Deutschnationalen in Fernverhältnis geraten. Und es ist durchaus logisch, wenn die Deutschnationalen erklären, daß sie einen Mann mit solchen Anschauungen weder als Vorsitzenden noch als Vertreter im Parlament gebrauchen können. Die Deutschnationalen können nur teufliche Seldon vom Schlage der Gelferrich, v. Graefe und Rindendorff brauchen.

Die Bergarbeiter gegen Ueberschichten

Der Allgemeine Bergarbeiterverband und die übrigen Verbände der Gewerkschaften haben sich nach der „Reinw.-Woch.“ gegen die Einrichtung von Ueberschichten ausgesprochen, die zur Garantie der Reparationsleistungen im Wien von Stines vorgeschlagen waren. Die ablehnende Haltung wird damit begründet, daß die Durchführung des am 1. September in Kraft getretenen Ueberschichtenabkommens bereits an verschiedenen Stellen wegen der isoperischen Beschaffenheit der Bergleute auf Schwierigkeiten stößt.

Verhandlungen über Erhöhung der Postgebühren

Berlin, 4. Sept. (Priv.-Tel.) Der Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung ist heute zur Beratung der Vorlage betr. die Erhöhung der Postgebühren zusammengetreten. Der Reichsbeirat erklärte Reichspostminister Giesberts die dem Reichsrat bereits zugegangenen Entwürfe betreffend Erhöhung der Postgebühren als bereits überholt und legte eine in den letzten Tagen fertiggestellte Ergänzung dieses Entwurfes vor. Darin sind u. a. folgende Gebühren vorgeschlagen:
Postkarten: Ortsverkehr 3 M, Fernverkehr 6 M;
Einsache Briefe: 4 M bezw. 10 M, Auslandsbriefe bis 20 Gesamt 20 M;
Telegrammgebühren: im Ortsverkehr pro Wort 3 M, Fernverkehr 5 M;
Telephon: Ferngespräche erhalten einen Zuschlag von 700 Prozent;
Postanweisungen: bis 100 M 6 M, bis 250 M 8 M, bis 500 M 10 M, bis 1000 M 12 M nfm.

Ende des amerikanischen Bergarbeiterstreiks

Berlin, 4. Sept. Die „B. J. a. M.“ meldet aus New York, die Gewerkschaftsvorstände der Steinbleibearbeiter haben in Philadelphia nach sechsmonatigem Kohlenstreik den Frieden unterzeichnet und sich mit den bisherigen Löhnen bis 31. August 1923 einverstanden erklärt.

Griechisch-türkischer Krieg

Die Niederlage der Griechen

Paris, 4. Sept. Die diplomatische Mission der Regierung von Ankara in Paris veröffentlicht folgende Mitteilung aus Angora vom 31. August: Die große Schlacht, die am 26. August in dem Abschnitt Afium-Karakahisar begonnen hat, dauerte 5 Tage ohne Unterbrechung und endete mit einer vollständigen Niederlage der Haupttruppe der feindlichen Armee. Die Anzahl der von unseren Truppen genommenen Geschütze aller Kaliber beläuft sich auf 150. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter.

Buchdruckerstreik in Wien

Wien, 4. Sept. Dem Streik der Buchdrucker in Wien schließt heute abend auch die Setzer der Tageszeitungen an, sodass morgen früh in Wien keine Zeitungen erscheinen. In Innsbruck und Salzburg sind bereits seit zwei Tagen keine Zeitungen erschienen.

Moratorium oder Stundung

Der Zustand, der durch die Entscheidung der Reparationskommission für die Reichspolitik entstanden ist, muß vorläufig als Zwitzerzustand gewertet werden. Ein Moratorium ist formell nicht genehmigt, andererseits aber werden Verzögerungen nicht verlangt, sondern nur Schachwechsel, die in Gold einzulösen sind und für die Belgien Garantien fordern kann. Deutschland braucht also zunächst für volle vier Monate nicht an den Devisenmarkt heranzutreten, um Deckung für schwebende Reparationsverpflichtungen zu schaffen. Das ist nicht der einzige Erfolg der Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth. Bisher war Poincarés Einfluß in der Reparationskommission vorherrschend. Diesmal hat der französische Ministerpräsident eine nicht zu unterschätzende Schlappe erfahren, und statt einer fortgesetzten Drohpolitik, der man sich notgedrungen auch innerhalb der Reparationskommission monatlang anschließen mußte, erleben wir jetzt die Anwendung von Mitteln der Vernunft. Die erstrebte Bezeugung des Ruhrgebietes ist so vorläufig hinfällig geworden, dem Deutschen Reich wurden neue Stämme erhart. Vernunftstünde waren es, die die Reparationskommission veranlaßten, das erste Mal seit London die deutsche Zahlungs- und Kreditfähigkeit festzustellen. Damit wurde jener Weg beschritten, der vor wenigen Monaten von der Bank von England gezeigt wurde und der verheißungsvoll einen Ausweg aus der schwierigen Wirtschaftslage Europas bringen kann. Aber nicht nur das, auch die Möglichkeit einer endgültigen Revision des Reparationsprogramms und damit der Ermäßigung der äußeren Lasten Deutschlands, wird durch den Pariser Entschluß offen gelassen. Das heißt heute steht noch nicht fest, ob Deutschland nach Ablauf der sechsmonatigen Frist verpflichtet werden soll, die ferner zu erfüllenden Verpflichtungen in vollem Umfang zu erledigen. Vor allem aber ist durch den Beschluß der Reparationskommission Zeit gewonnen, Zeit, die angesichts der einmal der marschierenden Vernunft und der für November in Aussicht stehenden Wahlen in Amerika, die eine Regelung des internationalen Schuldenproblems erwidern lassen, als großer Gewinn zu werten ist.

Aber trotz aller Erfolge, die die Erfüllungspolitik unter großer Aufopferung unseres Volkes erlitten hat, sind wir uns klar darüber, daß noch viele Schwierigkeiten zu überbrücken sind, ehe das Ziel des Erfüllungskabinetts Wirth und damit die langsame Wiedergeburt Deutschlands und Europas erreicht sind. In Anbetracht der Lage Deutschlands wird es sehr schwer sein, Belgien für die jetzt gekündeten Zahlungen garantierte Schachwechsel auszuhandeln. Zunächst müssen also hier Mittel und Wege gesucht werden, die eine Verdrängung ermöglichen. Zunächst wird die Reparationskommission ihren Vorschlag zur Sanierung der deutschen Finanzen ansatzweisen und dann endgültig über das deutsche Stundungsgebet Bescheid fällen. Ueber die Gestaltung dieses Programms kann man sich bereits an Hand der Note eine Vorstellung machen. Sie sieht das Gleichgewicht des Budgets vor — schon eine ungemein schwierige Aufgabe, nachdem infolge des letzten Marksturzes noch alle Preise und damit auch das Existenzminimum der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter gänglich im Sinken sind. Ferner ist die Währungsreform beschleunigt. Diese Programmpunkte enthalten nichts, was grundsätzlich von Deutschland abzulehnen wäre. Wir alle lehnen uns nach dem Staat mit einer geregelten Finanzwirtschaft und einem wertbeständigen Gelde. Aber das darf man in Paris nicht verpassen, von den Ausführungsbestimmungen dieser Programmpunkte hängt alles ab, ist das Sinken und Steigen der Mark abhängig, wird der Stillstand der inneren Lenkung und damit überhaupt das Schicksal über Deutschlands Zukunft bestimmt. Die Reichsregierung hat sich bekanntlich schon vor Wochen mit einer bis an die Grenzen der deutschen Souveränität gehenden Finanzrolle erboten, sobald uns ein Moratorium mit längerer Frist zugestanden wird. Hier stehen also Schwierigkeiten nicht mehr im Wege. Die große Gefahr liegt jedoch vor, daß Frankreich auch in Zukunft wieder weitergehende Ansprüche an eine deutsche Finanzkontrolle stellt. Das würde zu den Schwierigkeiten der deutsch-belgischen Verständigung über die Goldgarantie noch weitere Hindernisse stürmen, deren Größe erst zu übersehen ist, wenn der angeforderte Entwurf der Reparationskommission über eine „durchgreifende“ Reform der deutschen Finanzkontrolle in seinem Wortlaut vorliegt.

Die Lage liegt also fraglos noch nicht ganz leicht zu nehmende Gefahren für eine ruhige Fortentwicklung des deutschen Politik in sich. In der Frage der Goldgarantie für die an Belgien zu liefernden Wechsel stehen Deutschland und Belgien einander allein gegenüber. Das erleichtert die Verhandlungen insofern, als Belgien, der vorberechtigte Gläubiger Deutschlands, selbst genug Erfahrungen als Schuldner gesammelt hat, um nicht durch törichte Gesten und Drohungen die Aussicht auf eine Befriedigung seiner eigenen Forderungen zu vernichten. Es erient aber auch uns Pflichten auf, unser Bestes zu tun, um den vorberechtigten Gläubiger zufrieden zu stellen. Andererseits übernimmt die Reparationskommission jetzt eine ungeheure

Verantwortung, indem sie ihrerseits die Erbhaft der Konferenzen der Staatsoberhäupter und Vorkriegszusammenkünfte antritt. Vielleicht ist das ein gutes Vorzeichen. Jedenfalls ist Zeit gewonnen, damit Mühe zur Sammlung, zur Klärung der schwierigen noch strittigen Fragen, und die Bereinigung Deutschlands ist bis auf weiteres abgewendet. Das sind Erfolge, die wir dem Erfüllungskabinet Wirth verdanken.

Vom Kriegsschauplatz in Kleinasien

Kurz vor Eintritt der Herbstperiode, die alle militärischen Operationen in Kleinasien sehr erschwert, haben die Türken eine Heberückeroberung gegen die griechische Besatzungsarmee begonnen. Als Anfangserfolg fiel ihnen im nördlichen Abschnitt Geli-Schöhr und im südlichen Abschnitt Afium-Kara-Eisar in die Hand, beides Eisenbahnknotenpunkte und wichtige Lagerplätze für die griechische Armee, sodaß anzunehmen ist, daß die griechische Heeresleitung große Verluste an Kriegsmaterial zu verzeichnen hat, was bei dem schwierigen Nachschub von großer Bedeutung ist. Der türkische Vormarsch verfolgt zwei Linien. Eine Heereskolumne folgt dem Bahnstrang nach der nördlichen Hafenstadt Bursa, die andere dem Bahnstrang über Misakal zu der südlichen Hafenstadt Smyrna. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die beiden griechischen Heeresgruppen die Verbindung miteinander verloren. Der Vormarsch auf Bursa scheint rasch von statten zu gehen, während die Türken im Süden wo Misakal ein starker griechischer Stützpunkt ist, auf zähen Widerstand stoßen. Vorläufig wird abgewartet sein, ob es den Griechen gelingt, die Heberückeroberung auf einer zentralen liegenden Linie aufzuhalten. Jedenfalls zeigt sich schon heute, ein wie gewagtes Unternehmen es war, einen Teil der griechischen Truppen auf europäischen Boden vor der Tschatalpa-Linie zu festhalten und so die Kräfte zu spalten.

Von Interesse ist der politische Hintergrund der türkischen Offensiv. Der griechische Truppenaufmarsch auf der europäischen Seite des Bosphorus vor der Zonen Konstantinopel, der bereits vor geraumer Zeit erfolgt ist, verfolgt den Zweck, auf die Entente Staaten einen Druck auszuüben. Wahrscheinlich geschah diese Demonstration nicht ohne Bewußtsein der englischen Regierung, die das Gebiet von Smyrna, wie es im Vertrag von Sevres vorgesehen war, Griechenland zu sichern wünschte, während Frankreich und weniger an der Oberfläche, als Rivalen Griechenlands auch Italien, für die Ansprüche der türkischen Regierung, die die Entente-Interessen eine Zeitlang in Atem hielt, hatte den Erfolg, daß die englische, französische und italienische Regierung dahin übereinkamen, für die Regelung des kleinasiatischen Problems eine Konferenz in Venedig anzuberaumen. Die Konferenz sollte dieser Tage beginnen. Es klingt nicht unwahrscheinlich, wenn in der englischen Presse die Ansicht ausgesprochen wird, Frankreich habe die Angora-Regierung zu dem Heberückeroberungsvorstoß veranlaßt, um auf diese Weise den eigenen Absichten Nachdruck zu verleihen. In der Tat wäre die Regierung von Angora kaum zu der Offensive imstande gewesen, wenn ihr das Kriegsmaterial nicht von anderer Seite zur Verfügung gestellt worden wäre. So werden auf kleinasiatischem Boden die Machtkämpfe innerhalb der Entente ausgetragen, die alles weniger als ein Zeichen von Einigkeit und völlerbereinigtem Frieden sind und bei denen die unschuldigen Dritten den größten Teil der Kosten zu tragen haben.

Badische Politik

Nochmals Wucher und Aufverkauf

Wucher, Schieberium und Massenhanderei feiern ihre Zeiten weiter und helfen den Zusammenbruch unseres Wirtschaftslbens noch beschleunigen. Man macht aber im Hinblick auf den Raubbau ausländischer Valutajäger gegen die Warengeschäfte auch die Beobachtung, daß leider auch Einheimische durch ihre jeder Rücksicht baren, zum Teil sogar aus Profitgier oder trauglicher Liebedienerei im Auftrag von Ausländern getätigten Masseneinkäufe zur Ausplünderung der Geschäfte beitragen. Daß diese Beobachtung nicht etwa allein für Karlsruhe gilt, sondern auch anderwärts gemacht wurde, erhellt aus Mitteilungen auswärtiger Mütter. So schreibt die „Heidelberger Volksgesung“ in einer ihrer letzten Nummern in einer Notiz über das gegenwärtige Treiben u. a.: „Über nicht allein die Auslandler und ihre Söldner, auch unsere einheimische Bevölkerung, und zwar ein kleiner Teil, zieht von einem Laden in den anderen und hamstert zusammen, was geht. Geschäftleute, die an Ausländer nichts verkaufen, erklären uns, daß jetzt Verkäufer in den Städten herumziehen und Waren aller Art aufkaufen. Beson-

ders gesucht sind Textilwaren. Der Geschäftsinhaber hat es natürlich gar nicht in der Hand, diesen Leuten die Waren zu verweigern, denn er kennt sie gewöhnlich gar nicht. Diese Verkäufer ziehen nun auf das Land und verkaufen ihre aus der Heibelberger Bäder herausgeholtten Waren mit schönem Aufschlag an die Landbevölkerung. Auch an Ausländer verkaufen diese gewissenlosen Individuen, die natürlich nicht darnach fragen, ob Deutschlands Wirtschaft zusammenbricht oder nicht.

Das gleiche Lied klingt uns aus Freiburg entgegen. Auch dort wurden in den letzten Tagen und Wochen die Schuhwaren- und Kleiderläden, die Textilwarenhandlungen ufm. hezart überlaufen, daß sich zahlreiche Firmen nicht mehr anders zu schützen konnten, als durch Stunden-, Halbtag- und tageweise Schließung ihrer Läden. Nach Ansicht vieler Kreise nicht nur der Konsumtionskraft, sondern auch von Geschäftsleuten der verschiedensten Branchen handelt es sich dabei wie in Heibelberg vielfach nicht um eine Dedung des Eigenbedarfs nervös gewordener Verbraucher, sondern um ausgesprochene Spekulationsgeschäfte von Aufkäufern und Schiebern überlier Sorte.

Angeht dieses gemeingefährlichen Treibens erscheint es nachgerade angebracht, wieder einmal daran zu erinnern, daß wir immer noch Geiseln gegen den Wucherer sind, und daß die Schieberkunst im Betrugsfall empfindlicher Strafen gewürdigt sein muß. Es wäre vielleicht gut, wenn die Geschäftsleute gelegentlich auf Namen und Herkunft verdächtiger Massenkäufer achteten und den mit der Bekämpfung des Wuchers und des Schieberiums betrauten Behörden nach Möglichkeit an die Hand gingen.

Volkswirtschaft

Sehr ungünstige Kohlenverformung im Winter

Der Reichskohlenkommissar, Geheimrat Struss, gab der Presse einige Auskünfte über die Schwierigkeit der Beschaffung von Kohlen für den kommenden Winter. Die Lage sei, verwickelte er, in diesem Jahre noch sehr viel ungünstiger als im vorigen. Seine Ausführungen erstreckten sich nur auf die Frage, wie die Abtretung von Teilen Oberschlesiens an Polen die Versorgung Deutschlands mit ober-schlesischer Kohle beeinträchtigt.

Hinsichtlich der Kohlenverformung gab es ganz Oberschlesien — und reuendungslos davon sind an Polen! Die bei Deutschland verbleibenden Gruben förderten im Jahre 1913 11 118 000 Tonnen, im Jahre 1921 aber nur 7 273 000 Tonnen. Die Förderung in ganz Oberschlesien ist ungefähr in denselben Verhältnissen zurückgegangen; sie stellte sich in 1913 auf 43 101 000 T., in 1921 auf 29 868 000 Tonnen. Durch die Abtretung hat das Deutsche Reich zwei Drittel der Kohlenförderung Oberschlesiens eingebüßt. Dieser Verlust bedeutet gegenüber der gesamten deutschen Kohlenförderung (ohne Saarbrücken) etwa ein Fünftel. Verloren ist auch der größere Teil der fiskalischen Gruben, deren Förderung von besonders guter Qualität war. Die im Verlehrsversteigerungszeit der Abtretung eingetragene Anordnung hat dort Förderung und Bestand stark gemindert. Die Förderung betrug 1922 in ganz Oberschlesien im März 3 194 000 Tonnen, im Mai 2 967 000 Tonnen, aber im Juli in Ostschlesien 2 075 000 Tonnen, in Deutsch-Oberschlesien 688 000 Tonnen, zusammen nur 2 763 000 Tonnen. Der Bestand hat sich noch ärger verringert als die Förderung, so daß die Halbenbestände sich stark gemindert und von Ende Mai bis Ende Juli sich verdoppelt haben. Am meisten hat der Bestand nach Deutschland nachgelassen. Den gegen die deutsche Eisenbahnverwaltung erhobenen Vorwurf, daß sie die Wagensetzung lässig betriebe, erklärte der Reichskohlenkommissar für unbegründet. Uebri-gens habe der Lokomotivbestand sich gegenüber dem Vorjahre wesentlich gehöhrt. Daraus ist zu entnehmen, daß von Deutschland aus nationalen Gründen bei der Annahme polnisch-oberschlesischer Kohle Schwierigkeiten gemacht werden. Wir nehmen, sagte er, von dort soviel Kohlen, wie wir setzen können, auch die minderwertigen Kohlen. Denn im Osten ist der Kohlenmangel besonders groß! Die Abwehrrate wird gut ausfallen, aber die Zunderfabriken sind fast noch ohne Kohlen. Auch die Kohlenlieferung für den Drusch ist noch sehr im Rückstand. Dasselbe gilt vom Hausbrand, dessen Kontingent von Jahr zu Jahr herabgesetzt werden mußte und weit unter dem normalen Bedarf liegt. Die Gaswerke sind auf keinen Behälter ihres Bedarfs herabgedrückt und haben jetzt Vorräte für durchschnittlich nur 8 Tage. Ebenso schlimm steht um die Eisenbahnen. Sie haben zurzeit von deutscher Kohle für 3 1/2 Tage, dazu von englischer Kohle für

6-7 Tage, das sind zusammen für etwa 10 Tage Vorrat, während zu ihrer Sicherung ein Vorrat für mindestens 21 Tage nötig wäre.

Polen nimmt von seiner Förderung nicht nur ungenügend viel Kohle für sich in Anspruch, sondern auch die besten Kohlen-sorten, Lokomotiv- und Gas-kohlen. Die Beeinträchtigung Deutschlands ist bei diesen Kohlen noch stärker als bei der Gesamtmenge. Aus Oberschlesien erhielten die deutschen Eisenbahnen 1922 im März 308 000 Tonnen, im Mai 309 000 Tonnen, im Juli nur 121 000 Tonnen. Auch die Preisbestimmung ist sehr ungünstig. Die polnisch-oberschlesische Kohle kostete im August schon 215 M pro Tonne mehr als die deutsch-oberschlesische.

Der Reichskohlenkommissar äußerte zum Schluß die Befürchtung, daß im Winter infolge Kohlenmangels auch Störungen in der Industrie eintreten könnten.

Zucker für die Schnapsfabrikation

Der Preis des Zuckers hat eine schwindende Höhe erreicht, bei der es einem Angekäufer oder Arbeiter unmöglich ist, ein Pfund dieses „Lugusartikels“ zu kaufen. Bekannt ist, daß Schokoladenfabriken und Likörfabriken große Mengen Zucker aufgekauft haben, wodurch die Zuckerknappheit und die Preissteigerung noch verschärft worden sind. Esferlichermesse ist die Regierung entschlossen, eine Verordnung herbeizuführen, aber sie sollte schnell und energisch durchgreifen. Da ist z. B. die Likörfabrik C. A. F. Kahlbaum Aktiengesellschaft in Berlin, über die uns gemeldet wird, daß sie in ihrem Betrieb zu Adlershof jährlich 336 000 Alts Zucker

liegen hat. Dieser Zucker wurde zu dem billigen Preis von 15,57 M pro Tonne eingekauft, hatte also damals einen Rechnungswert von über 5 Millionen Mark. Derselbe Zucker hat jetzt unter Zugrundelegung eines Marktpreises von 120 M einen Gesamtwert von 40 Millionen Mark. Auch in Berlin lagert für die Firma noch ein kleiner Zuckervorrat, der billig gekauft wurde. Der aufgekaufte Zucker soll jetzt so schnell wie möglich eingelöst werden. Kom 31. August ab arbeiten drei Schichten — und das bei derselben Firma Kahlbaum, die erst vor kurzem Arbeiter entlassen hat!

Auch anderwärts dürfte in Betrieben, wo Liköre hergestellt werden, Zucker in großen Mengen vorhanden sein — roh und eingelöst. Auch hier in Süddeutschland.

Aus der Partei

Einigung über ein Aktionsprogramm erzielt

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Bei den Verhandlungen der Parteivorstände der SPD. und USPD. am Montag wurde volle Übereinstimmung über das Aktionsprogramm erzielt. Das Programm wird im Laufe des Dienstag der Presse beider Parteien zugestellt werden. Wir freuen uns der Tatsache, daß es so rasch gelungen ist, ein gemeinsames Aktionsprogramm zu schaffen. Nachdem darüber eine Verständigung erzielt worden ist, dürften der organisationsmäßigen Einigung kaum noch sonderliche Hindernisse im Wege stehen.

Soziale Rundschau

Zur Beschäftigung für Schwerkrankenbeschädigte

Die geschädigten Berufskräfte, wonach einem Schwerkriegsbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgebehörde rechtswirksam gekündigt werden kann, sind erneut bis zum 1. Januar 1923 verlängert worden. Bis dahin wird voraussichtlich das neue Schwerbeschädigtengesetz, welches das gegenwärtig geltende Gesetz vom 6. April 1920 in wesentlichen Punkten ändert, in Kraft treten. Der Entwurf des neuen Gesetzes ist fertiggestellt und wird den beteiligten Körperschaften nach dem Wiedereröffnungstermin vorgelegt. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten, wonach die neuen Bestimmungen bereits am 1. Oktober 1922 in Kraft treten sollen, beruhen auf einem Irrtum.

Vorkkehrungen für Volksspeisungen im Winter

Wie wir erfahren, wird die von der Preussischen Regierung für diesen Winter in Aussicht gestellte Volksspeisung in hiesiger besonders eingerichteten Küchen von verschiedenen Stadverwaltungen Mittel- und Ostpreussens stark gefördert werden. Am Freitag fand eine Sitzung mehrerer Stadverwaltungen aus den genannten Landesstellen beim Ernährungsausschuß des Städtetages statt, die sich eingehend mit der Frage befaßte und jedenfalls mit der Preussischen Regierung noch nähere Abmachungen treffen wird.

Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Leben eines Ingenieurs

Von Max Eyth
(Fortsetzung.)

Wieder schwiegen wir. Salim rauchte vor sich hin. Rames würde den Beismann laden, uns Kaffee zu bringen. Ich lauschte auf neue dem Gul hul hul aus dem Dorf und sah mir den Sternenhimmel an, an dem der wunderbare Mond, auf dem man die Berge wie auf einer Landkarte sehen konnte, langsam empvortrag.

„Ist es nicht eine Nacht wie geschaffen für unsre Märchen?“ fragte Salim endlich, die heiße Kaffeetasse an den Mund führend. „Aber Sie haben keine Sphera?“ und namentlich keine Sphera-Regade. Man muß das von Kindheit an kennen. Sie entdecken viel, die armen Leute Ihres Westens.“

„Die ganze Welt scheint mir heute ein Märchen“, sagte ich und überließ mich ungeniert der eigenen Träumerei. Ich wußte, daß Salim dies ganz in der Ordnung fand.

„Märchen erzähle ich nicht“, begann er wieder nach einer Pause. „Das ist Frauenwerk. Aber was das Schicksal mit uns macht und weshalb, hängt oft ganz wie ein Märchen. Das können sich auch Männer erzählen; vollends in der Nacht des Verhängnisses. Wie, Rames, wir sind doch nicht zu El Dagan gekommen!“

„Weiß ich, was ich erzählen darf?“ murmelte Rames. „Er traut Ihnen nicht“, sagte Salim. „Schade, daß Sie ein Ungläubiger sind, Herr Eyth“, fuhr er halb im Scherz, halb im Ernste fort. „Sie verdienen, Allah, den Einzigen, mit uns zu brechen. Manchmal, in Paris, in Wien, selbst in Kairo finden Sie mich an mit Ihrem Rationalismus, mit Ihrem sogenannten Denken. Hier, zwischen Wüste und Meer wird es uns wieder klar: Es ist nur ein Gott, Herr Eyth!“

„Sicherlich“, sagte ich mit Heberzeugung; denn auch ich fühlte Wüste und Meer und darüber den Sternenhimmel in seiner unergreiflichen Unendlichkeit, in ihrer allumfassenden Einheit. „Aber, diese Christen! Wer einer Woche noch suchen Sie mir die drei zu erklären, die ihr anbetet“, rief Salim. „Wann wollt“

*) Die fünfzigsten Geschichten- und Romanerzähler in Meghden heißen, Schoura, Schour in Singularis.

ihre denken, wie Allah den Menschen denken lehrt. Der Allgütige verlangt das Unmögliche nicht von seinen Kindern.“

Ich schwieg. Was konnte ich diesem zusammenbauischen Nationalisten sagen, wenn er in seiner frommen Stimmung war? Die Nacht war nicht lang genug für eine Antwort. Aber das ferne Allah der Dervische hing an, mir wirklich etwas bange zu machen.

„El Dagan, Rames!“ rief Salim. „Ich will nicht, daß wir vor Mitternacht einschlafen. — Ah ja, du willst nicht. Gut, ich helfe dir. Ich erzähle Ihnen, was ich nicht jedem erzähle, Herr Eyth. Ich weiß, Sie werden nicht ausschlagen, was Loren nicht hören können.“

Er gab das leere Kaffeegläschen zurück, winkte den Rames, sich zu entfernen, riefte seine Koffer zurecht und legte sich behaglich zurück. Das Allahrufen und Gebetslauschen hatte plötzlich aufgehört; das Wellen der Dunde kam nur noch von Zeit zu Zeit, wie aus weiter Ferne. Ein silberner Schimmer lag über der stiller werdenden Nacht um uns her. Wir waren allein.

„Sie wissen“, begann Salim, langsam und leise sprechend, „mein Vater war einer der Großen der Erde. Man kommt nicht aus einem abendlichen Städtchen und bringt den Thron der Kalifen ins Westen, ohne zu den Großen der Erde zu gehören! Ihre Väter und Väterinnen im Westen mögen schwören! Er war ein Mann der Tat, den Allah zur Größe geschaffen hatte. So hatte er auch Kinder wie nur ein Großer. Ich habe 84 Brüder und Schwestern gezeugt. Was sagen Sie dazu?“

„Nun wissen Sie“, fuhr er fort, als ich weislich keine Bemerkung zu dieser Seite der Geschichte Mohammed Alis machte, „es sagt der Koran, oder wenigstens unsere Ulemas, die den Koran je nach Bedarf erklären, daß stets der Letzte des Stammes einer Familie Haupt und Herrscher derselben sein soll. Dies wurde auch in den Verträgen festgesetzt, welche im Jahre 1293, pardon, im Jahre 1840! — der Familie meines Vaters die Erbfolge in Ägypten sicherten. So wurde mein Vetter Abbas, der Sohn meines Vaters, vor 15 Jahren Vizekönig von Ägypten als erster Thronfolger nach dem Tode Mohammed Alis — Allah sei ihm gnädig! — und nach der Regenschiff des ältesten unserer Brüder, Zorahims — Allah sei auch ihm gnädig, er hat es nötig! —

*) Abbas war ein wunderlicher Mann. Oft war ich selbst verdacht, die Geschichte von Rames Weisheit für Wahrheit zu halten.

ten. Er war ein guter Muslim in seiner Art, glaubte an Gott und den Propheten, an Zauberei und allen Unsinns, den ihm die Dervische vorschwebten. Täglich berichtete er seine Gebete wie der beste von uns und sagte auch Herzen aus dem Westen und alles, was mein Vater in einem Geiste gesprochen hatte, wie Gott. Fort damit! war sein erster und letzter Gedanke; zurück in die Welt, aus der wir kommen, in die große Vergangenheit mit ihren Kalifen und Sultanen, ihrer Pracht und ihrer Gewalt, ihren Tugenden und ihrem Gott. Das war ein großer Gedanke, wenn Sie auch anders denken mögen, und er packte ihn manchmal mühsam. Dann trafen seine Hände den Hut. Dann jubelte der Freit in ihm. — Aber er war ein kleiner Mann. —

Nun sind eine Menge meiner Brüder früh gestorben — die Schwächern gähnten wir kaum —, so daß zu seiner Zeit nur noch fünf übrig waren, fünf und deren Familien. So, das war der größte, ich der jüngste. Dazwischen kamen Zemaal, der Vizekönig von heute, und Mustafaa Pascha. Sie sind älter als ich, gleichwohl Enkel meines Vaters, Söhne Zorahims. Ich besaßes Ahmed, meinen älteren Bruder, der vor sechs Jahren im Ägypten starb. Doch wer denkt an all die Toten, abgesehen Sie, Herr Eyth, damals um ein Paar die Möglichkeit verloren hätten, mein Nachfolger zu werden. Denn auch ich gähnelte mit ihm und der halben Familie meines Vaters im Wasser, bei Kaffee-Soyat. Gott weiß, wer uns hinetrauf. Es geschah per Dampf, in einem Eisenbahnwagen. Auch das ist eine Geschichte, die niemand beschreiben könnte als Rames Vey. Heda! Schätzst du?“

„Nein“, sagte Rames Bey trocken. „Aber ich denke daran, wie wir uns damals hinetraufen lernten, o Pascha!“

„Das ist das Unglück jenes alten Gebots, das uns Gott in seinem Borne gegeben hat“, fuhr Salim fort, nachdem er, wie von einer plötzlichen Gefühlsballung ergriffen, dem Nächsten stumm die Hand gegeben hatte, die dieser feierlich hielt. „Neben dem der Himmel einen Sohn ident, möchte dem Jungen hinterlassen, was er selbst war und besaß. Das ist Menschenart. Keiner liebt die Brüder, die diesem Wunsch im Wege stehen, und wenn Kinder und Enkel an die Reihe kommen, so wird Reib und Haß mit ihnen geboren. Dann schreitet der Engel des Schicksals durch unser Haus und löst recht und links. Das ist in Kairo wie in Stambul, in Tunis wie in Bagdad. Ein hartes Los für die Großen unsers Glaubens. Aber es ist Allahs Gebot. Uns genügt es, dem Allgütigen zu vertrauen.“

(Fortsetzung folgt.)

26. Deutscher Ortskrankenkassentag

gr. Karlsruhe, 4. September.

2. Verhandlungstag

Zu Beginn der um 9 Uhr vormittags eröffneten Montagssitzung behandelte Ministerialrat Dr. Schulz-Berlin vom Reichsarbeitsministerium

Probleme beim Umbau der Sozialversicherung

wobei er betonte, daß bei den jetzt ständig notwendigen Änderungen in der Sozialversicherung das Ministerium in engerer Fühlung mit den Krankenkassen stehen muß. Der Umbau darf nicht plötzlich vor sich gehen, sondern muß Schritt für Schritt vorgenommen werden, um Erschütterungen zu vermeiden. Wir dürfen uns beim Umbau nicht später mögliche Wege verarmen. Es muß organisch gearbeitet werden, bis wir eines Tages eine neue Versicherungsordnung haben. Beim Umbau müssen die Krankenkassen und die Ärzte bezeugen werden. Am Grundgesetz der Sozialversicherung muß in wesentlichen festgehalten werden. Die Doppelverpflichtung der Versicherung nicht günstig. Inwieweit die Angehörigenversicherung und der Unfallversicherung die einzelnen Arbeitnehmergruppen ist, müssen klar abgegrenzt werden, damit sie nicht überfordert werden. Der Begriff des Arbeiters und Angestellten muß klar präzisiert werden. Auch die selbständigen Handwerker müssen für die Zeit der Not sichergestellt werden. Die Sozialversicherung muß für die allgemeine Kranken- und Arbeitslosenversicherung eintritt. Eine erhebliche Ausdehnung der Leistungen der Krankenversicherung hängt mit dem Wohlstand unserer Bevölkerung zusammen. Als Muster müssen wir uns das Reichsversicherungsamt nehmen. Bei den ungeschickten Kindern und Jugendlichen müssen wir weitestgehend sein als bisher. Am Rande eine Vereinheitlichung der Leistungen der Krankenkassen, um Einkauf und Löhne einzelner Klassen zu vermeiden. Weiter müssen einheitliche Lohnskalen für die Invaliden- und Angehörigenversicherung gemacht werden. Die Stufen für die Invaliden- und Angehörigenversicherung müssen auch für die Krankenversicherung gelten. In übertragenem Sinne muß man die Leistungen stärker belohnen; im übrigen aber können wir uns nicht aus der Geldwirtschaft lösen. Die Heilanstalten müssen wir weiter ausbauen. Ebenso muß die Unterbringung der Weisen gefördert werden. Desgleichen müssen auch die Zuberhöfen untergebracht werden, damit sie nicht ganze Familien ruinieren. Dies ist eine Forderung der Demokratie. Die Statistik lehrt, daß der Krankenpatient den Arzt 20 mal mehr in Anspruch nimmt, als der übrige Patient. Genaues statistisches Material hierzu ist nötig. Denn wenn wir das statistische Material mehr gefördert sind als andere, so wäre eine derartige hohe ärztliche Inanspruchnahme der Ärzte doch zu viel. Besondere Beachtung verdient die Beziehung der Gemeindefürsorge. Eine heute verfügbare Mittel für die Wohlfahrtsvereine kann bei den Landesversicherungsanstalten nicht erzielt werden. In den Landesversicherungsanstalten wird zu bürokratisch verfahren; die Referenten müssen in der Wohlfahrt erfahrene Männer sein. Notwendig ist, daß über die vorhandenen Stellen in Kranken- und Erholungsanstalten Überlegungen geführt werden, damit eine starke Ausnutzung möglich ist. Beim Bau von Kranken- und Erholungsanstalten legt man die heutige Zeit starke Beschränkungen auf. Bei allen neuen Kranken- und Erholungsanstalten muß die Arbeitsgemeinschaft ein geschicktes Wort mit sprechen. Bei der Ausgestaltung aus der Sozialversicherung ist zu fragen, ob nicht eine andere Art der Ausgestaltung am Platze ist. Die Ausgestaltung sollte so erfolgen, daß mit einem Blick auf überlegen ist, was der einzelne erhält. Die Selbstverwaltung der Krankenkassen geht im Verhältnis zur anderen Sozialversicherung sehr weit. Die Selbstverwaltung hat in der Sozialversicherung einen unüberwindlichen Widerstand. Die Selbstverwaltung hat in der Demokratie nicht mehr die berechtigende Bedeutung von früher. Mit dieser Feststellung soll die Selbstverwaltung der Krankenkassen nicht herabgesetzt werden. Die Frage der Selbstverwaltung liegt da, wo es unmöglich ist, die volle Verantwortung zu tragen. Die beherrschende Aufsicht darf nicht zu sehr eingegriffen werden; sie soll gegenüber den großen Verbänden jedoch nur dann angewendet werden, wenn ernsthafte Gründe vorliegen. Hierbei kann man die Maximen zugrunde legen, wie sie in Süddeutschland herrschen. Die Arbeitnehmer können bei den Berufsvereinigungen mit Recht verlangen, daß sie bei der Verwaltung der Krankenkassen gleichberechtigt mitarbeiten. Ich persönlich nehme und Arbeitgeber gleichberechtigt in der Verwaltung mitarbeiten. (Widerstand der Versammlung.) Wir brauchen die Vertreter der Unternehmer in der Verwaltung. Unsere Krankenversicherung kann auf politischem Boden niemals den Unterbau für die gesamte Sozialversicherung abgeben. (Unruhe in der Versammlung.) Ich bin kein Politiker; doch halte ich die Mitwirkung der Unternehmer für nötig. Das Nebeneinander der verschiedenen Klassen kann nicht weiter bestehen. Mit den heutigen Grenzen kann man nicht weiter wirtschaften. Notwendig ist das Kontrollrecht der Krankenkassen über die Listen der Betriebe. Wir müssen deshalb Überlegen, ob wir nicht von der Mitgliedschaft der Krankenkassen übergehen können. Die Frage der Beteiligung der Landesversicherungsanstalt will nicht zur Ruhe kommen; doch wird diese Frage nicht hier, sondern im Reichstag entschieden. Wir müssen verlangen, daß sich die Landesversicherungsanstalt anders in den Rahmen der Sozialversicherung einfügt als bisher; hierüber lassen sie die Angehörigen der Invaliden- und Angehörigenversicherung mit in der Folge möglichst billig gestaltet werden. Die Versicherungsanstalt hat verstanden, daß hier eine Popularität eintritt, die sie überhaupt eine verhängnisvolle Rolle spielte. Wir müssen die Versicherungsanstalt so auf die verständigen Grenzen zurückführen. Die Unfallversicherung muß als besonderer Zweig der Sozialversicherung erhalten bleiben; ihre Ausdehnung würde ein Aufheben der Schadenersatzprinzipien bringen. Am Ende kommt man nicht herum. Die Berufsvereinigungen können auf jene Unternehmer beschränkt werden, die Betriebskrankenkassen haben. Auch der Landwirt muß zu den Berufsvereinigungen herangezogen werden. Notwendig ist eine weitgehende Vereinheitlichung der Dienstleistungen bei den verschiedenen Versicherungsgruppen. In der Beitragsberechnung müssen wir zu einer gewissen Vereinfachung Vereinheitlichung kommen. Die Frage der Einheitsmarke scheint mir nicht entscheidend. Die Entwicklung kann sich nur langsam unter Fortsetzung des Gegebenen vollziehen. Wohlfahrtsvereine und Sozialversicherung müssen zusammenarbeiten. Die vorhandenen Mittel der Sozialversicherung müssen geschickter verwendet werden. Wir müssen bestrebt sein, unsere Forderungen in Einklang mit dem Reichstag zu bringen.

Zentralisation der Krankenkassen

wobei er die Unwirtschaftlichkeit der Verschüttung in zahllose kleine Klassen hervorhob. In Weisheit führen politische

Gründe zur Gründung der Landkrankenkassen. Die Betriebskrankenkassen waren eine Forderung der Betriebsunternehmer. Es mag zutreffen, daß die landwirtschaftlichen Arbeitgeber die Landkrankenkassen wünschen; für die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer beweise ich dies. Es geht auch ohne Landkrankenkassen, wie viele Teile Deutschlands beweisen. Die Betriebskrankenkassen sind oft nicht leistungsfähig; geben sich jedoch nach außen hin einen anderen Anschein.

Die Betriebskrankenkassen sind für ihre Mitglieder eine gesunde finanzielle Gefahr; bei Gesundheitskrankheiten und Anfall von schweren Krankheiten sind die Betriebskrankenkassen oft nicht leistungsfähig, um den Kranken die nötigen Leistungen zu leisten. Die Betriebskrankenkassen sind für ihre Mitglieder eine gesunde finanzielle Gefahr; bei Gesundheitskrankheiten und Anfall von schweren Krankheiten sind die Betriebskrankenkassen oft nicht leistungsfähig, um den Kranken die nötigen Leistungen zu leisten. Die Betriebskrankenkassen sind für ihre Mitglieder eine gesunde finanzielle Gefahr; bei Gesundheitskrankheiten und Anfall von schweren Krankheiten sind die Betriebskrankenkassen oft nicht leistungsfähig, um den Kranken die nötigen Leistungen zu leisten.

Geschäftsführer Lehmann-Dresden berichtet über den Ausbau der Krankenkassen, insbesondere der ärztlichen Versorgung

wobei er auf die Schwierigkeiten beim Ausbau der Sozialversicherung hinweist. Wir brauchen die Mitarbeit der Ärzteschaft. Hierbei entstehen Schwierigkeiten, weil sie augenscheinlich nicht bereit sind, sich auf den sozialen Gedanken der Versicherung einzustellen. Der Kampf um materielle Interessen trübt nicht nur das Verhältnis von Ärzten und Krankenkassen, sondern vergräbt es. Der Kampf zwischen Ärzten und Krankenkassen wird auch in Zukunft zu einer feststehenden Einrichtung, wenn nicht die Gesetzgebung eingreift. Es ist unmöglich, die materielle Forderung der Ärzte zu erfüllen. Die Steigerung der Arztgehälter hat gleichen Schritt gehalten mit der Steigerung der Krankenkassenbeiträge; d. h. die Krankenkassen haben ihnen wie früher soviel als möglich zur Verfügung gestellt. Die Krankenkassen sind aber nicht mehr zur Verfügung stellen, als sie übrig haben. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes.

Die Krankenkassen sind aber nicht mehr zur Verfügung stellen, als sie übrig haben. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Krankenkassen sind aber nicht mehr zur Verfügung stellen, als sie übrig haben. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes. Die Schuld liegt an der Ueberfüllung des Arztstandes.

Direktor Eichenhut-Köln behandelte die Familienhilfe und Kinderfürsorge

die immer mehr in den Vordergrund tritt. Auch der badische Landtag hat diese Forderung erhoben. Trotzdem haben wir hierfür noch keine gesetzliche Grundlage. Die Einsicht in soziale Notwendigkeiten darf aber nicht durch die Ärzte verdrängt werden. Der Ausbau der sozialen Fürsorge ist nötig. Die Lösung der Volksgesundheit ist dringend nötig. Wegen der hohen Kosten war eine gesetzliche Festlegung der Familienhilfe bisher nicht zu erreichen. Für künftige Familien ist aber die Tragung der Familienkosten für die Familienangehörigen unannehmlich. Die Volksgesundheit und Volkstrost ist dadurch insbesondere bei Volkseigenen schwer gefährdet. Reich, Länder und Gemeinden müssen an den Kosten teilnehmen. Anstelle von Parteien müssen wir Sachverständigen treten können. Der düsterste Punkt ist die gesundheitliche Schädigung der Jugend.

Von der Erhaltung der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Da Reich, Länder und Gemeinden den hier erwachten Aufgaben nicht gerecht werden können, müssen neue Wege gefunden werden für eine großzügige Jugendfürsorge. In Köln hat die Krankenkasse im Benehmen mit der Stadt sich entschlossen, den versicherungsfreien Familienmitgliedern (Kinder und Schwangere) ärztliche Behandlung, Nähr- und Stärkungsmittel, aber keine Arzneien, zu gewähren. Ferner Unterbringung in Erholungsheimen, Solbädern, Kurorten. Außerdem werden täglich 6000-7000 Schulkinder gespeist; für nicht versicherte Kinder kommt die Stadt auf. Die Kosten betragen jährlich 80 Millionen, die Hilfe kommt 30 000 Kindern zugute. Das ist eine gute Kapitalanlage für die Zukunft. Die Rettung der deutschen Jugend sei die Parole, unter der sich alle Krankenkassen einigen sollten.

Die Aussprache über die Meserate

Verbandsvorsitzender Frickhoff erklärte, daß Ministerialdirektor Dr. Schulz nur seine persönlichen Auffassungen vortrug. Diese können wir ihm nicht vorzählen. Er hat Auffassungen geäußert, die den Berufsvereinigungen nicht gefallen; auch solche, die uns nicht passen. Die Ansichten von Schulz sind kein Evangelium. Wir behalten demgegenüber unsere Grundsätze und unsere Forderungen. Den meisten Anstoß erregte der Wunsch von Schulz auf paritätische Verwaltung der Krankenkassen. Demgegenüber muß ich betonen, daß die Arbeitgeber bisher schon genügend bei der Krankenversicherung berücksichtigt wurden. Die Vorschläge des Herrn Dr. Schulz in allen Ehren — jede Vorlage werden wir uns sehr genau ansehen. Dies mag die Versammlung beruhigen. Wir machen uns keine Sorgen über die Vorschläge des Herrn Schulz zu eigen. Sie würden sowohl von den Arbeitnehmern wie von den Arbeitgebern im Vorstand abgelehnt. Zu den notwendigen Kleinarbeiten im Vorstand werden wir niemals die Kreise der Großindustrie bekommen. Ich sehe keine Notwendigkeit, daß die jegliche Verteilung aufgehoben wird. Selbst für eine paritätische Leistungsverteilung verlaufen die Versicherer ihr Erbvertragsrecht nicht. Unter Verlangen im Verhältnis zwischen Ärzten und Klassen ist notwendig. Dann haben die Versicherer die freie Arztwahl und die Rechte unterwerfen. Die Leistungen des Ministerialrats Dr. Schulz als Bureaukrats und weiche Sache. Das Arbeitsministerium muß ausgenutzt werden, um feilschen Kräfte ins Spiel zu machen. — Landtagsabg. Schell-Weissenau findet in den Darlegungen des Ministerialrats Dr. Schulz den Geist des Bürokratismus, bedauert, daß das Reichsarbeitsministerium keinen Vertreter zur Tagung sandte und tritt gegenüber Dr. Schulz für die Selbstverwaltung ein, die beste Erfolgsgeheimnis. Wir sind gewachsen trotz der preußischen Bürokratie. Wir lassen uns die beherrschende Vormundschaft nicht mehr gefallen. Dies muß ein Ende haben. In den Ortskrankenkassen haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleich welcher politischen, religiösen oder sonstigen Richtung einträchtig zusammengearbeitet. Auch den Theoretikern im Reichsarbeitsministerium gehört praktische Erfahrung (Vehbäcker Weisall). — Reichstagsabg. Gehel wendet sich als Parlamentarier gegen die Ausführungen des Ministerialrats Dr. Schulz. Wenn sich auch der Ton gegen früher änderte, so ist der Inhalt doch noch der gleiche. Auch der heutige demokratische Geist wird in der Hauptsache noch von den alten verführten Geistern geleitet. Die Herren haben nicht das Können und nicht das Wollen, sich auf die Regelung einzustellen. Die Selbstverwaltung ist die Voraussetzung einer gedeihlichen Tätigkeit. — Stadtrat Mal-Köln erklärt als Arbeitgebervertreter, daß das Zusammenarbeiten ein gedeihliches ist und wendet sich gegen eine Halbierung der Beiträge. Die Krankenkassen arbeiten stiller als die anderen Klassen. Der Wunsch der Gemeindefürsorge nach eigenen Klassen ist daher begründet.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen

In seinem Schlusswort betont Ministerialrat Dr. Schulz-Berlin nochmals, daß er eigene Auffassungen vortrug und mit seinen Vorschlägen das Wohl der Krankenkassen im Auge hatte. Ohne paritätische Verwaltung können wir nicht weiter. Dies war der Grund meiner Ausführungen. Ich bin kein Feind der Selbstverwaltung. Ich will sie jedoch nur Verbänden übertragen, die der Aufgabe gewachsen sind. Ueber die selbständige Verwaltung der Hausgewerbetreibenden habe ich kein Urteil gesprochen. Ich äußere nur die Gründe für und Wider. Bei einer Vereinheitlichung ist jeder von seinen Rechten Gebrauch zu machen. Die Vorstandsarbeiten zur Reform der Reichsversicherung werden hierauf einstimmig angenommen. Ebenso finden einstimmige Annahme die Vorstandsarbeiten zur Frage, wozu vor allem der Ortskrankenkassentag von der Gesetzgebung fordert: die Festlegung des Zwanges, freie ärztliche Behandlung und Arznei ohne Rücksicht auf die Höhe der Kosten zu gewähren. Die Krankenkassen sollten grundsätzlich nur zu Leistungen verpflichtet, jedoch gehalten sein — soweit es sie nicht mehr belastet — durch Satzungsbestimmung Sachleistungen der Krankenkassen im Umfang des örtlichen Bedürfnisses und der Leistungsfähigkeit beizubehalten oder einzuführen. Hiernach verlegt sich die Versammlung auf Dienstag, bei der Plenartagung zu Ende bringen wird.

Kleine badische Chronik

* Mannheim, 4. Sept. In der beim im Rathaus abgehaltenen Pressekonferenz erklärte der Oberbürgermeister Dr. Kruer, daß das Festgeld beim Nationaltheater trotz der bedeutenden Preissteigerung noch 36 Millionen Mark betrage. Bis Ende September wird zu übersehen sein, ob das Nationaltheater weiterbestehen wird, oder nicht.

* Gadenheim, 4. Sept. Einem hiesigen Gartenbesitzer wurde vergangene Nacht aus seinem Garten Kaktus gestohlen. Am anderen Morgen war anstatt des Kaktus ein Bettel im Garten angetroffen mit folgendem Inhalt: „Wer nicht auf Gott vertraut, der braucht auch kein Kaktus.“

* Ritzel (Amt Lahe), 4. Sept. Eine ganz besondere Sehenswürdigkeit bildet zurzeit ein Anbaum, der an der Straße Ritzel-Allmannsweiler Höhe. Der mächtige Baum, der nicht nur breit ausladend, sondern auch sehr hoch ist, hat einen Durchmesser von 1,5 m. Er ist ein sehr alter Baum, der zu den Seltenheiten gehört. Die Menge seiner Früchte ist so groß, daß sich die Reife tief herabneigen und eine ganze Anzahl Stützen gestellt werden mußten, um den Baum vor Schäden zu bewahren.

* Niederhoppheim (Amt Offenburg), 4. Sept. Bei dem Versuch, den Bahnübergang zu überfahren, wurde am Sonntag früh der Ultrajetzer Kranke von hier durch den heranbrausenden Schnellzug überfahren und auf der Stelle getötet.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle, Emil Vogt, led., 68 Jahre, alt 20 Jahre, Metz, Lorenz, led., Schlosserlehrling, alt 20 Jahre. Dr. Aug. Mühlpiet, Witwer, prakt. Arzt, alt 53 Jahre. Rudolf, alt 7 Tage, Vater, alt 1 Jahr 26 Tage, Vater Anton Kremer, Deizer, Karl Dietrich, Chem., Gauspeltzer, alt 46 Jahre. Amalie Wiedenwaller, led., ohne Beruf, alt 78 J.

Verheiratung, 2 Uhr: Richterwaller, Amalie, ohne Beruf, 3 Uhr: Vogt, Emil, Metz, alt 20 Jahre, Metz, alt 20 Jahre, Metz, alt 20 Jahre.

4 Uhr: Dietrich, Karl, Gauspeltzer, Metz, alt 20 Jahre.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Turnen und Sport

Internationale Tagung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“

in Innsbruck am 20. August 1923

aus Ost, West, Süden, Norden, aus nah und fern fanden sich am 20. August 1923 die Naturfreunde in Innsbruck zusammen. Die an den Vorlagen zum Teil mit Sonderzug angelaufenen Naturfreunde sammelten sich am Sonntag früh am Bahnhof, um die Wiener Genossen, die mit Sonderzug anfahren, abzuholen. Ein bald kein Ende nehmendes freudiges Vergnügen nach und von allen Seiten erlöste, als der Zug eintraf. Hierauf formte sich die Masse zu einem Zuge, der sich zur Begrüßungsfeier in die Stadthalle bewegte. Einem eigenartigen imposanten Einbruch machte dieser in der Halle nachschallende, aus 4000 Touristen bestehende Umzug. Voraus die Hüttlinger Musikkapelle in Nationaltracht aus Andreas Hofer's Zeiten, anschließend die Teilnehmer, der größte Teil wettergebräunte, muntere Gestalten mit hochgelagerter Ausrüstung und Bekleidung, untermischt von Wandererinnen und -Genossen in der hauptsächlich in Norddeutschland süßlichen Wandertracht — Darfuß in Sandalen, knietiefe Hosen und blusenartiges Hemd —, ein Bild, das die Internationalität in bester Weise veranschaulichte. Ein Wiener Elternpaar trug ihre zwei Kinder auf einer Kraxen auf dem Rücken. Auf diese Weise nehmen sie ihre Kinder mit hinaus, um sie wenigstens einmal in der Woche der ständigen Großstadtluft zu entziehen. Mit im Zuge marschierten auch alle ergrauten Genossen, wie die Genossen Simonis aus Hamburg und unser Freund und Mitbegründer der Naturfreunde, Gen. Kohrauer aus Wien, trotz seiner 80 Jahre. Sehr gut waren auch die Frauen und Mädchen aus allen Ländern vertreten.

Nachmittags fand eine internationale Aussprache im großen Stadtsaal statt, die das Zentralausführungsglied Gen. Habisch aus Wien eröffnete und der auch die anwesenden Vertreter aller Länder, Nationen und Gauen herzlichste Begrüßung. Der Präsident der Naturfreunde, Nationalrat Gen. Volker, hielt den einleitenden Vortrag über den Verein „Die Naturfreunde und seine Bedeutung für die internationale Arbeiterbewegung“. Er führte aus:

Unsere Arbeit ist, das Proletariat geistig und körperlich fit zu machen, sie aus der dumpfen Luft der Stadt mit ihren zweifelhaften Vergnügungstätten hinauszuführen — in die schöne freie Natur. Das Wandern regt das Schauen und Denken an. Wohlwille das Proletariat sein, wenn es schauen und denken gelernt hätte. In dem großen Maß der politischen Meinungen und der leidenschaftlichen Auffassungen innerhalb des Proletariats haben wir die Einheit bewahrt. Dafür sei allen Genossen herzlichster Dank. Das Proletariat muß einig sein, will es nicht untergehen. Wir müssen in der Arbeiterschaft aller Länder die Wanderfreudigkeit wachrufen und organisieren. So werden wir erst international im wahren Sinne des Wortes. Die Welt, die bisher nur den Gelbmenschen offen stand, muß auch der Arbeiterklasse zugänglich gemacht werden. Die jetzige Zeit der Not eignet sich zwar schlecht, um eine große Propaganda zu entfalten, aber der Opfermut und Idealismus der Naturfreunde wird auch diese schwere Zeit überwinden. Wenn wir heute auseinander gehen, der eine dahin der andere dorthin, so nehmen wir den festen Willen mit auf den Weg, daß unser Gruß „Verg frei!“ zu einem internationalen Gruß werde, den sich nicht nur die 100 000 Mitglieder, sondern das Proletariat in der ganzen Welt zuruft.

Als erster der nun folgenden Redner kam Gen. Simonis aus Hamburg zu Wort. Ferner sprachen Vertreter aus der Schweiz, Norwegen, Tschechoslowakei, Saarstaaten, Pfalz, Neu-Italien (Süd-Tirol) fast allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs. Gen. Rahr aus Saalfelden gedachte unserer treuen verunglückten Abgeordneten Gen. Silberer und lud die Naturfreunde zur Feier der Denkmalerhöhung im Jahre 1923 ein. Alle Redner betonten den Willen zur Einigkeit und Einigung der Arbeiterschaft und wünschten, die herzlichsten Beziehungen untereinander noch enger zu gestalten.

Als unser 80 Jahre alter Veteran, Vater Alois Kohrauer aus Wien, vom Sitze sich erhob, wurde er stürmisch begrüßt. Mit jugendlichem Feuer und Kampfesmut hielt er eine zu Herzen gehende Ansprache. Was merkte aus den Ausführungen den alten Kämpfer für die Arbeiterklasse heraus. Mit warmen Worten appellierte er an die Jugend, hinauszuweichen in die Natur, die kein Staatsanwalt konstatieren kann, und eine vernünftige Lebensweise zu führen, denn nur damit erhält man seine Kraft, Gesundheit und Lebensdauer, die so notwendig ist für den Kampf für die Arbeiterklasse. Mit dem Gruß „Verg frei!“ und „Welt frei!“ schloß er seine Ausführungen unter stürmischen Beifall der Hörer.

Am Abend fand ein Kommerz, verbunden mit der Gründungsfeier aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe Innsbruck statt. Gen. Sekretär Grill begrüßt im Namen des Vizebürgermeisters von Innsbruck, Gen. Apoldi im Auftrage der sozialdem. Partei und der freien Gewerkschaften alle Anwesenden aufs herzlichste. Die Festrede hielt Gen. Nationalrat Abram. Er führte aus, daß es erst seit dem kläglichen Zusammenbruch des alten, faulen, monarchischen Systems und dem darauf folgenden Einfluß der Arbeiterklasse auf die Staatsgeschäfte gelang, für die Arbeiterschaft Ferien zu erteilen. Während früher nur reiche Leute in die Berge kamen, müssen die Arbeiter ohne Urlaub, bei harter Fron, überlanger Arbeitszeit in den Werkstätten und Fabriken bleiben und waren deshalb umso mehr dem Kampf verfallen. Jetzt können allerdings nur die valutarückfälligen Ausländer die Schönheit unserer Berge genießen. Aber es werden wieder andere Zeiten kommen, dann muß in gemeinsamer Arbeit Partei, Gewerkschaften und Naturfreunde auf dem Wege der Genossenschaften großzügig für die Arbeiterschaft aller Länder vorgegangen werden, um Genossenschaft zu üben. Wir müssen die kulturelle Entwicklung des Proletariats fördern mit allen Mitteln und wünsche zu dieser schweren Arbeit allen Ortsgruppen besten Erfolg. Als vor 2 Jahren zum erstenmal Gen. Kohrauer einen Zug Naturfreunde nach Innsbruck führte, wurden sie von den Arbeiterführern auf den Bahnhöfen Tirols mit Alpenrosen empfangen. Bald darauf wurde die Ortsgruppe Innsbruck gegründet und damit hatte die Bewegung auch in diesem Teil der österreichischen Berge Fuß gefaßt. Mit Freude und Stolz blickten wir auf die bisher geleistete Arbeit zurück. Als deutsche Proletarier haben wir nur den einzigen Wunsch der Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Volke, und zwar als vollwertige Brüder, als ein einziges starkes und kraftvolles, sozialrevolutionäres, deutsches Volk!

Das Fest stand im Zeichen der internationalen Einigkeit und Zusammengehörigkeit, da auch das Programm von Naturfreunden aus allen Himmelsrichtungen bestritten wurde. Nordische Länze von Jugendlichen aus Hannover und Schupplatter eister Tiroler wechselten mit Regitationen eines Berliner Naturfreundes. Nicht vergessen werden darf die Mitwirkung des Innsbrucker Arbeiterchorvereins „Eintracht“ und die Hüttlinger Musikkapelle in Sonntagstracht.

Alle Teilnehmer an dieser Tagung werden sicher reiche Früchte mit nach Hause genommen haben und werden diese Tage noch lange in angeregter Erinnerung behalten.

Bürgerliche Sportbegeisterung mit Werfen von Steinen und Flaschen

Während das Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig einen soeben imponierenden Verlauf nahm, daß selbst bürgerliche Kreise voll des Lobes sind, erbrachten die bürgerlichen Hauptsportler anlässlich der Austragung der deutschen Meisterschaft den kulturellen Unterchied zwischen bürgerlicher und proletarischer Sportbegeisterung hinsichtlich zum Ausdruck. Die Teilnehmer haben die Meisterschaft ausgemerzt, aber nicht nur mit den Beinen. Es ist dabei zu werten, daß die Meisterschaften gewonnen, so daß schließlich Eins in zwei Weltautomobil herbeigeführt werden mußte, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die „Neue Leipziger Zeitung“ schreibt darüber schamhaft: Die überhandnehmende Begeisterung trug sich schließlich im Werfen von Steinen und Flaschen Bahn. So spielen Gladiatoren mit Steinen und Flaschen als Wurfgeschossen. Das ist die Arbeit, die die Sportexerzieren der bürgerlichen Sportbegeisterung erzeugt. Für diese Aufführungen zählt das zahlungsfähige Publikum nach dem Verzicht der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bis zu 5000 M. Eintrittsgeld! Das ist die Sportbegeisterung der Zahlungsfähigen, der leider immer noch viele Arbeiter nachlaufen.

Schiedsrichter-Vollversammlung! Am Samstag, 9. Sept., nachmittags 6 Uhr, findet im „Purgstaler Hof“ in Bietzitz eine Schiedsrichter-Vollversammlung statt. Rechtliches Erscheinen im Interesse der Sache unbedingt nötig. Auch fehlen noch die Meldungen von Schiedsrichtern verschiedener Vereine und bitte um alsbaldige Zusendung. Weiter muß ich daran erinnern, daß jeder Verein, der sich an der Serie beteiligt, an den Schiedsrichter-Vereinigung (Vdr. Emil Arbeit, Gröbinger, Kaiserstraße 30) zur Bestreitung der Kosten 20 M. abzugeben hat und erlaube ich um alsbaldige Regelung.

Der Schiedsrichter-Vereinigung: Oskar Vogel.
Vorbereitung, Klasse A. Sonntag, 10. Sept., Beginn der Serienspiele mit folgender Einteilung: Wolfenbüttel — Späth, Wöhrich — Eggenstein, Planenloch — Pulach, Weierheim Spiel. Es wird auf den Plätzen der entsprechenden Vereine gespielt. Beginn 1 Uhr, Beginn 2 Uhr. — Donnerstag, 7. Sept., 10 Uhr, Gruppenkonferenz in der „Gambirushalle“ in Karlsruhe. A. Bauer Gruppenleiter, Eggenstein, Hauptstr. 88.
Sonderklasse, Gruppe Karlsruhe. Sonntag den 10. Sept., Beginn der Serienspiele. Alle noch nicht eingegangenen Spielberichte sind bis längstens Donnerstag den 7. Sept. an mich einzuliefern. Serienspiele am 10. Sept.: Hagsfeld — Durack, Aue — Arb. Sportvereinigung, Union — Grünwinkel, H. A. Karlsruhe — Gröbinger, Emil Nägele, Gruppenleiter.

Stittlingen. Einen schönen Erfolg errang sich die mit 8 Sportgenossen beteiligte Athletenriege der freien Turnerstaffel Stittlingen an dem in Reutem am Sonntag stattgefundenen Freundschaftsturnier. Mit 40 Punkten im Stimmern, 8 Punkten im Ringen wurde ihr ein Ehrenpokal mit Diplom überreicht. Im Ringen konnte sie sich 2 Siege, 4 Unentschieden, 2 Niederlagen buchen. An dem Ringen beteiligten sich die Sportgenossen Auf Heinrich, Auf Jakob, Seemann, Mann, Dann, Bruehl, Wolfswisch und Giesert. Der Erfolg ist ein schöner und gereicht zur Ehre der Riege. Ein kräftiges „Kraft Heil“ den Siegern. Der Preis wird in den nächsten Tagen im Karlsruher Streit zur allgemeinen Verfügung ausgestellt. Die Leibesübende finden ohne Unterbrechung an den bereits bekannten Wochenabenden im Leubungsraum (Altes Schloß) statt.

Jugend

Wochenprogramm der Arbeiterjugend

Karlsruhe. Donnerstag, 7. Sept., Abendpaziergang. Treffpunkt 1/2 8 Uhr „Lübli“. — Sonntag, 10. Sept., Nachmittagspaziergang. Treffpunkt 2 Uhr „Lübli“. — Montag, 11. Sept., 8 Uhr Reigenprobe in der Hebeschule.
Durlach: Mittwoch, 6. Sept., Mitgliederversammlung mit Vortrag des Jugendgenossen Klingner über „Zweck und Ziel unserer Bewegung“.
Durlach-Meer: Mittwoch, 6. Sept., Vortrag: Zweck und Ziel der Arbeiterjugendbewegung. Referent Jugendgenosse Schütze, Berlin.

Wer geht mit? Am Sonntag, den 10. September hält die Arbeiterjugend des Kreises Heidelberg einen Jugendaug in Eberbach ab. Da nun schon einige Karlsruher Jugendgenossen die Absicht geäußert haben, nach Eberbach zu gehen und nach der Einladung der Heidelberger zu schließen die Beteiligung am Jugendaug sich lohnen dürfte, so sei folgender Vorschlag gemacht: Alle, die mitgehen wollen, melden sich beim Jugendgenossen Oskar Trinius, Luisenstr. 35. A. Das Fahrgehd. 28 M. nach Eberbach und zurück mit Fahrpreisermäßigung ist gleich mitzubringen. Wir bringen bestimmt mindestens 10 Jugendgenossen zusammen, um mit Fahrpreisermäßigung fahren zu können. Abfahrt wäre dann 4.55 Uhr vormittags, Eberbach ab. 7.31 Uhr. Rückfahrt 6.20 Uhr oder 8.15 Uhr abends Eberbach ab. Anmeldungen zur Fahrpreisermäßigung können bis Donnerstagabend angenommen werden; eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Metzlarbeiter-Jugend Karlsruhe. Es sei auch an dieser Stelle auf die am nächsten Sonntag stattfindende Wanderschaft nach Gaggenau verwiesen. Einzeichnungslisten im Verbandsbüro. (Siehe gestrigler Vereinsanzeiger.)

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
Kofferfabrik
Waldstr. 45 Karlsruhe, B. Telef. 2165
Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche Sport-Geräte 7840

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Karlsruhe. Einfindungen und Lösungen sind an die Red. des „Volksfreund“ (Schachabteilung) zu richten.

Kolal des Arbeiter-Schach-Klubs: „Salmen“, Ludwigstraße. Spielabende: Montag und Freitag abends 1/2 8 Uhr.

Französische Partie.

(Gespielt im Amber-Turnier zu Breslau im Juli 1918.)
Dr. S. b. Gottschall 23. John Schwarz

1. e2-e4	e7-e8
2. d3-d4	d7-d5
3. e4x d5	e6x d5
4. L f1-d3	S b8-c6
5. L e1-e3
Besser dürfte S. S. e2 sein.	D e8-e7
6.
7. D d1-e2	S g8-f6
8. f2-f3	L e8-g4

Dies hindert die Entwicklung des Springers. Besser wäre S. S. 15.

8.	L g4-e6
9. S b1-a3	D e7-e7
10. S a3-e3	L f8-d6
11. D e3-d3	0-0

Beißt ist in der Entwicklung zurück.

12. S g1-e3	S e6-e7
13. 0-0	b7-b6
14. L e3-f4	e7-e5
15. L f4x d6	D d7x d6
16. S e2-e3

Berücksichtigt wäre 16. D f4.

16.	e5-e4
17. L e3-e2	b6-b5
18. T f1-b1	a7-a5
19. b2-b3	T f8-b8
20. a2-a3

Vorzugsweise wäre doch 20. b2, da 21. L e4.

20. g7-g6

Dadurch entfällt eine ungeliebte Schwäche am Damenflügel. Besser wäre ein abwartender Zug.

21.	L e6-d7
22. D d2-e1	T e8-a6
23. g2-g3	T b8-a5
24. K g1-g2	D d8-c7
25. g3-g4

Beiß hätte sich schon beim 23. Zuge zu starkem Gegenangriff entschließen müssen; jetzt ist es zu spät.

26.	D e7-a7
28. a3-a4	a5x b4
27. T b1xb4	b5x a4
28. D e1-a3	T a6-e6!

Das Ueberzählende ist hierbei nur, daß der Angriff von Schwarz bezweckt, die weißen Figuren am Damenflügel zu binden, um nun die Entfesselung dort zu suchen, wo die erste Schwäche sich zeigt, am Feld e8.
29. K e2-f2
30. T a1-h1
31. T b4x a4
Beiß hätte mit größter Feinheit zu kämpfen, so daß er die drohenden Gefahren schon vom 20. Zuge an nicht mehr berechnen konnte. Da jetzt eine Figur verloren ist, gibt er auf.

Deutscher Arbeiter-Schachbund. Der Arbeiter-Schachklub Chemnitz schreibt anlässlich seines 15jährigen Bestehens ein Problemturnier für Dreißiger aus und stiftet dafür drei Preise im Gesamtwert von 200 M. Das Preisrichteramt übernehmen die Mitglieder des Wiener Arbeiter-Schachklubs unter Leitung von J. Kotre. Die Aufgaben werden in der Bundeszeitschrift veröffentlicht. Einfindungen mit Wort und Lösung bis 31. Dez. 1923 an B. Bundesklub, Chemnitz, Gutenbergstraße 18 III. Adresse im verschlossenen Kuvert beifügen. Die Beteiligung ist bis zu drei Problemen für einen Einsender zulässig.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Die Glode, Berlin SW. 68. Das neueste Heft enthält: Erich Kuttiner: Ruhte das sein? Müller-Brandenburg: Polizei, Reaktion und Republik. Alois Michel: Brasilien's hundertjährige Selbständigkeit. H. Köpfer: Der Entwurf der neuen Schlichtungsordnung. — Preis 3,50 M.

Sporthaus Brannath
Durlacherort.
Ferntel 3514.
Die Abtreibung der Leibesfrucht von Universitäts-Professoren A. Grotjahn u. G. Radbruch.
Wichtig!
f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. 47,50, Porto 75.-
Volksbuchhandlung, Adlerstraße 10.

Parteiengenossen und Leser des „Volksfreund“
berücksichtigt bei euren Einkäufen die
Geschäftliche Rundschau!
Kauft nur bei den Geschäftslenten,
die unsere Presse mit Anzeigen unterstützen!

Aus der Stadt

Karlsruhe, 5. September

Geschichtskalender

5. Sept. 1870 Manifest des Braunschweiger Ausschusses gegen den Krieg unterzeichnet. — 1902 Der Pathologe Rudolf Virchow in Berlin. — 1906 Russisch-japanischer Friedensvertrag in Portsmouth (Nordamerika).

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Verein, Mittwoch, den 6. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Saale der Handelskammer Karlsruhe, 10. Versammlung der Vertrauensmänner und Betriebsräte, soweit sie unserer Partei als Mitglieder angehören. Genosse Reichstagsabgeordn. Schöpflin wird über das Thema: „Die neue politische und wirtschaftliche Situation“ sprechen und zweifellos äußerst interessante Mitteilungen machen, sodass ein zahlreicher Besuch der Versammlung zu erwarten ist. Das Mitgliedsbüro dient als Ausweis. Keine Restauration und Nachverkauf!

Zur Feuerungsaktion der Karlsruher sozialistischen Parteien und Gewerkschaften

Schreibt ebenso interessant wie treffend das deutsch-vollparteiliche „Karlsruher Tageblatt“: „Der heute nicht zum Kreise der Schieber und Valutagenminister gehört, sieht mit größter Sorge dem Winter entgegen. Es ist bedauerlich, daß die bürgerlichen Parteien es den Sozialisten überlassen, die Initiative im Kampf gegen die Not zu ergreifen. Es ist Zeit, daß auch sie Vorschläge machen und sich nicht damit begnügen, sozialistische Forderungen zu bekämpfen.“

Zahlung mit Guthaben und ohne Zahlung

Man schreibt uns: Zu Ihrem Artikel unter obiger Überschrift möchte ich noch folgendes bemerken: Die tatsächlich vorübergehend existierende Knappheit an Bargmitteln, bezw. Papiergeld, wurde seitens „einerer Betriebe“, wie es in Ihrem geistigen Artikel heißt, (mir persönlich ist nur einer bekannt) dadurch beschaffen, daß Guthabeneinlagen ausgegeben wurden. Sollte dieses Unternehmen „Schicksal“ auf diese Weise statt Guthabeneinlagen an ihre Angestellten und Arbeiter veranlassen, so wäre allem abgeholfen. Ein Scheck ist ein überall gangbares und auch von den Geschäftskleuten gerne genommene Zahlungsmittel, ein Guthaben ist dies nicht. Den Scheck kann der Geschäftsmann sofort wie bares Geld an jede Bank weitergeben, die Guthabeneinlage muß er aber erst sammeln, dem betreffenden Betrieb ausfolgen und sich dann im Gegenwert überweisen lassen, worüber nahezu eine Woche vergehen wird. Ganz abgesehen vom unvermeidlichen Zinsverlust fehlen dem betreffenden Geschäft die gegenwärtig zu bringenden notwendigen Zahlungsmittel. Bei den gegenwärtigen von allen Seiten verlangten Vorauszahlungen muß er diese aber notwendig haben, wenn er sein Lager noch einigermaßen im Stand halten will. Es ist daher den Großbetrieben dringend zu empfehlen, in künftigen Fällen das richtige Mittel zur Abhilfe zu wählen, auch wenn es mit etwas Mehrarbeit verknüpft ist, dann werden die eingetretenen Schwierigkeiten rasch verschwinden. Sache der Betriebsräte wird es sein, mit ihren Geschäftsleitungen ein Zahlungsmittel zu vereinbaren, das allen Seiten Rechnung trägt.

Mangel an Zahlungsmitteln

Die Handelskammer Karlsruhe teilt uns mit: Seit geraumer Zeit macht sich allenthalben im Geschäftsleben ein recht fühlbarer Mangel an Zahlungsmitteln bemerkbar, der besonders während der letzten Wochen durch die wirtschaftlichen Auswirkungen der hiesigen und benachbarten politischen Ereignisse eine wesentliche Verschärfung erfahren hat. Die Gründe dieser Erscheinung sind mannigfacher Art, sowohl solche geldbedingender als auch allgemein wirtschaftlicher Natur lassen sich hierfür anführen. In Erkenntnis der durch das Anhalten der Geldknappheit bedingten, gerade heute besonders unerwünschten Schwierigkeiten auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens hat sich deswegen die Handelskammer Karlsruhe fröhlich und mit größter Eile an die zuständigen Stellen in Land und Reich gewandt und um sofortige Ergreifung geeigneter Maßnahmen zwecks Beseitigung dieses Uebelstandes ersucht. Aus den Zuschriften dieser Behörden geht hervor, daß es sich lediglich um einen zeitweiligen Mangel an Zahlungsmitteln handelt, den die Reichsbank durch Steigerung der Arbeitsleistung in kurzer Zeit zu beheben gedenkt. Dem Ansinnen der Industrie und Handel werden dann auch die Reichsbankstellen sehr bald wieder in vollem Umfange entsprechen können.

Die Schülertafel hält heute abend 6 Uhr Probe in der Adelskantine. Gleich nachdem das Operntheater im Konzerthaus Abschied genommen, öffnete am 1. September das Kolosseum-Varieteé seine Pforten. Und man kann es vorweg sagen, das Eröffnungsprogramm ist ein recht ansprechendes und zugkräftiges. Das Orchester unter Kapellmeister Eberhard's Leitung steht mit seinen Leistungen wie in der vorhergehenden Spielzeit auf bester Höhe. Den Reigen der artistischen Darbietungen eröffnet Ernesto Lenardo mit sehr guten equitivistischen Vorführungen. Besonders sind hierbei die fähigen Sprünge des Teraf-Röden und die Treffsicherheit Lenardos zu erwähnen. Die zwei Lokos finden mit ihrem komischen Kombinationstanz durchweg Beifall. Als Gleichgewichtskünstler probiert sich Courtis. Er leistet staunenerregende Arbeit, die im Aufsteigen und Absteigen von Steinen bei gleichzeitigen Handstandsübungen auf den Steinen ihren Höhepunkt findet. Als Wiener Zypendanzkünstler stellt sich Kelly Kell vor. Ihre Vorträge sind aber noch mehr ihre Auftritte bezaubernd vollkommene echte Wiener Musik. Mit einer Reihe vorzüglich präparierter Hunden hält Trentanovich das Publikum in Stunen. Die gut geübten Tiere vollbringen hübsche Leistungen. G. u. S. Petras Marionetten-Theater legt Zeugnis ab, daß das Puppenspiel bei ihm auf guter Höhe sich befindet. Als Humorist tritt Paul Wolff-Lindner auf die Bühne. Er versteht es vortrefflich, die Anwesenden mit Witz und Humor gewürzten Vorträgen zu unterhalten und sie zum Lachen zu bestimmen. Den Schluß bilden urkomische atonische Vorführungen der Viracompagnie, die wie alle Darbietungen recht gute Aufnahme finden. Das Programm kann bestens empfohlen werden.

Der Stenographenverein Gabelberger beginnt mit neuen Anfängerkursen, worüber ein Inserat in der heutigen Nummer näheren Aufschluss gibt. Das Post-Konservatorium, Adlerstraße 33, nimmt seinen Unterricht am 7. Sept. in vollem Umfange wieder auf. (S. Inf.) Stadigartensanct. Der Musikverein Harmonie hat für den kommenden Dienstag bei schönem Wetter einen Vogner-Abend vorgesehen. Schj. Gartenfest im Stadigarten. Anlässlich des deutschen Volkstanzfestes fand am gestrigen Montag ein Gartenfest mit bengeliger Beleuchtung des Sees und der Anlagen statt. Der Besuch war trotz der herbstlichen Witterung überaus hoch. Man konnte überall bei den Delegierten anerkennende Worte über das Gelingen hören. Die allseitig beachtete Tennishalle unter Meister Hudlitz's bewährter Leitung bestrich den Hauptteil des Abends und bot, wie gewöhnlich, abwechslungsreiche Musik. Zwischenmengen entlockte Herr Karl Laub vom Bad. Landestheater seinem Publikum die erquickendsten Lüne. Starker Beifall dankte ihm. Gleiche Anerkennung verdiente sich das dreifache Gesangsquartett des „Karlsruher Liederkreis“ mit seinen Liedern, von denen besonders „So viel Sterne am Himmel stehen“ (Wolfslied) und „Landesrecht-Einböden“ zu nennen wären. Bewunderung erregte auch die bengelige Beleuchtung des Sees und der Anlagen bei unseren Gästen. Die schmucken, mit Lampen gezierten Boote ermunterten manchen zu einer Gondelpartie auf dem Stadigartensee. Gegen Ende des Konzerts glaubte der Wettergott auch noch durch eine kräftige Dusch Abwechslung bringen zu müssen.

Valuta-Bericht vom 4. September

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. — 36 Cts. Auszahlung Holland notierte heute etwa 500,50 M per 100 fl. Auszahlung Schweiz notierte etwa 277,30 M per Schweiz. Fr. Auszahlung England notierte etwa 6580 M per 100 Pf. Sterling. Auszahlung Frankreich notierte etwa 114 M per franz. Fr. Auszahlung Newyork notierte etwa 1460 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 5. September

Vorausichtliche Witterung: Meist heiter, trocken, mäßig warm, schwache nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 292 Ztm., gest. 67 Ztm., Reil 346 Ztm., gest. 28 Ztm., Maxau 494 Ztm., gest. 3 Ztm., Mannheim 410 Ztm., gest. 8 Ztm.

Karlsruher Herbstwoche 1922

Die Arbeit im Lichte der Kunst

Eine Kunstausstellung von großer Eigenart und Gemerkschaftsart und Afa-Karlsruhe gemeinsam für die Karlsruher Herbstwoche ins Leben. Die Ausstellung, die ihren Beginn am 23. September nimmt, führt den Titel: „Die Arbeit im Lichte der Kunst“ mit dem Untertitel: „Arbeit, arbeitsreiches Volk, Arbeitsstellen in der Darstellung des bildenden Künstlers“. Zur Ausstellung gelangen nicht den Werken bildender Künstler auch eine Reihe Arbeiten namhafter außerordentlich Künstler. Ausstellungsraum ist die große Kuppelhalle des städtischen Ausstellungsgeländes in Karlsruhe. Die Ausstellung dauert bis zum 15. Oktober und umfasst Werke der bildenden Kunst jeder Richtung. Die badische Künstlergesellschaft wurde durch ihren Vorstand zur Teilnahme an der Ausstellung aufgefordert. Angenommen wurde Leinwand, Aquarelle, Graphiken, plastische Kunst, soweit sie sich dem Leitgedanken der Ausstellung einfügt. In der Ausstellungsleitung befinden sich neben einem Vertreter der Kunsthalle Karlsruhe und drei bildenden Künstlern zwei Vertreter des Gemerkschaftsrates und ein Vertreter der Afa. Die Ausstellung wird in ihrer Eigenart ohne Zweifel einen starken Anziehungspunkt der Karlsruher Herbstwoche bilden und nach allen Seiten neue Anregungen geben. Verkaufsgewinnlichkeiten werden vermittelt. Ferner hat die Ausstellungsleitung beschlossen, eine Reihe der künstlerischen Arbeiten zur Verlosung anzuführen. Für Karlsruhe sind Anmeldebogen im Arbeitersekretariat, Stefanienstraße 74, bis zum 15. Sept. erhältlich. Auswärtige Künstler melden ihre zur Ausstellung beabsichtigten Werke möglichst bis zu diesem Datum unter Angabe der Art und des Flächeninhalts an genannte Adresse. Ferner hat der Rat der Einlieferung von Werken für Karlsruhe ist der 21. Sept. Auswärtige Künstler senden ihre Werke unter der Adresse des Hausinspektors der städt. Festhalle Karlsruhe, Herr Gehle. Eine Anzahl ausgewählter Werke sind bereits eingelaufen.

Schriftleitung Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Übersicht und Rechte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton H. v. Hermann Kadel; für Aus der Stadt, Gemerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gemerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gehe; für den Angehörigen Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Die 4. Zeilen Vereinsanzeiger. Bei 5 und mehr Zeilen 10.— die Zeile. Bei 10 und mehr Zeilen 14.— die Zeile. (Vergütungsbedingungen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.) Karlsruhe, (Jugend-Abt. Naturfreunde.) Treffpunkt Wetzburgerstr. 48. Karlsruhe, (Mittler-Gesellschaft.) Heute abend 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal. Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Abendsabend im Schrempfischen Bierkeller.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands

Die Zahlstelle Karlsruhe i. V. sucht zum baldigen Eintritt eine erste Kraft als dritten Geschäftsführer. Von den Bewerber wird eine fähige, freigeberische Organisationsfähigkeit, Kenntnis der Sozialgeschichte, Bekanntschaft mit der Vertriebs- und Schlichtungsorganisation und Gewerkschaften, Regeleigenschaft und Kenntnisse der Arbeiterbewegung. Der handförmlichen Bewerbung ist ein kurzer Lebenslauf sowie ein schriftlicher Aufsch über die Aufgaben eines Geschäftsführers beizufügen. Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis zum 1. Oktober 1922 zu richten an: Neue Vertriebsstelle, Karlsruhe, Adenauerstraße 1.

Stenographen-Verein Gabelberger Karlsruhe

Beginn neuer Anfängerkurse. Dienstag, 12. September 1922, abends 7 1/2 Uhr in der Leopold- und Hubschule. Unterrichtsgebühr 120 M. Anmeldungen bei Herrn Verwalter Galle, Städtisches Arbeitsamt, Hubschulestraße 100, oder im Unterrichtsamt. Die Teilnehmer am Wiederholungskurs, Fortbildung- und Stenographikurs verbleiben bis Mittwoch, den 13. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Leopoldschule, woselbst die Einzelheiten bekannt gegeben werden. Der Vorstand.

Mieter-Schutz-Verein Karlsruhe

Mitglied des Bundes Deutscher Bodenrentner. Geschäftsstelle: Blumenstraße 3. Telefon 600. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Donnerstag abends von 6 1/2 bis 8 Uhr.

Badisches Landestheater. Wilhelm Tell.

Am 15. September beginnen neue Handelskurse

Privat-Handelslehre und Tüchtlerhandelschule „Merkur“. 4897

Post-Konservatorium

Beginn des Unterrichts 7. September. Adlerstraße 33. Telefon 1940. Anmeldungen sowie Eintritt jederzeit.

Bruchkranke

Ohnen ohne Operation und Verunstaltung geheilt werden. Sprechstunden in Karlsruhe Hotel „Sonne“ Kreuzstr. 33, am 9. Septbr. von 9-11 Uhr. Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden. 1128

Getragene Kleider, Schuhe, Wäsche u. S. dgl. Tel. 3980

Lagerräume Südstadt

Vogelkäfige Aquariengläser

Möbel, getr. Anzüge, Ihre Pakete

Möbel, getr. Anzüge, Ihre Pakete, Wäsche, zu kaufen gesucht, in wenigen Minuten nur im Photograph. Kessler, verrenstr. 38. 4893

Mieter-Vereinigung Karlsruhe

Mitgl. d. Landesverband, u. Bund Deutscher Mietervereine. Geschäftsstelle: Wogenstraße 51, barrierefrei. Sprechstunden von 6-7 1/2 Uhr abends im „Café Woywot“, Ecke Klingerstr. u. Rotenbühlengasse. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, „Unter den Linden“, Ecke Kaiserallee u. Poststraße jeden Mittwoch. 4696

Durlacher Anzeigen

Bau- u. Erdarbeiter-Genossenschaft Arbeitsloshilfe und Umgebung e. G. m. H.

Verkauf von Mollerei-Einrichtungen

Getragene Kleider, Schuhe, Wäsche u. S. dgl. Tel. 3980

Lagerräume Südstadt

Vogelkäfige Aquariengläser

Möbel, getr. Anzüge, Ihre Pakete

Arbeiter! Werbet für den „Volkstrend“

Baden-Baden

Rheinische Creditbank
Filiale Baden-Baden.
Telephon: 1180 - 1190 - 1580 - 1581 - 1582 - 1584 - 1585.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Baden-Baden
Luisenstraße 3 (gegenüber der Trinkhalle)
Bankhaus Carl T. Hermann & Co.
Sofienstraße 6. Telephon 101 u. 704.

Karl J. Kessel Baden-Baden
Sofienstr. 22, Tel. 609.
Kaufm. Sachverständiger u. Treuhänder
Vermögens- und Nachlassverwaltungen. - Immobilien und Hypothekenvermittlung. - Anskünfte. - Versicherungen.

Detektiv Rulo Baden-Baden
Ludwig Wilhelmstrasse 22 - Welt-Auskunftei
Ermittlungen jeder Art
Reall 348 Telefon 848 Diskret

SPEZIAL-HUT-GESCHAEFT
KARL BEHRLE
LANGESTR. 14 TELEPH. 892

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Friedrich Thomas (Gegründet 1872).
Sofienstrasse 21, Baden-Baden.
Beurenstrasse 10, Tel. 708, Baden-Lichtenthal.

Hotels, Restaurants, Café u. Vergnügen

Hotel „Europäischer Hof“
Telef. 1082 B.-Baden Langestr. 8
Herren- u. Knaben-Konfektion, Herren-Artikel

„Kurhaus - Restaurant“
Weingroßhandlung.
Zweiggeschäft:
Städtisches Merkur-Restaurant.

Brenners
Stephanie-Hotel
Hotel
Russischer Hof
Haus I. Ranges
das ganze Jahr geöffnet

Im Quellenhof (Erdgeschob):
ALTE BADISCHE WEINSTUBE
„Im süßen Löchel“
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß
Bekannt durch Küche und Keller

HOTEL ATLANTIC
an der Lichtenthaler Allee
Fließende Wasser - Bäder - Appartements
REGINA-HOTEL
P. KEPPELER
VORNEHMSTES FAMILIENHOTEL

HOLLAND-HOTEL
das erstklassige Familien-Hotel
Geöffnet vom 1. März bis 1. Dezember.
HOTEL DREI KÖNIGE
Südliche. Nähe des Kurhauses und der Kur-Anlagen. Neuzettlich eingerichtet. Centralheizung. Das ganze Jahr geöffnet.
L. August Hoffmann.

Hotel Schwarzwaldhof
Wein- und Bier-Restaurant. Gut bürgerl. Haus
In nächster Nähe der Bade-Anstalten
Telephon Nr. 9 A. Wädele.
Hotel und Badhaus
„Zähringer Hof“
Vornehmes, behagl. Familienhotel, Thermalbäder
- Grosser Park -

Peter's Badhotel „Zum Hirsch“
das ganze Jahr geöffnet. Eigene Thermal-Bade-Anstalt. Pensionspreis
rechts am Bahnhof
Gut bürgerl. Haus. Centralheizung, elektr. Licht
Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 511. Bes. Max Hoffmann

Hotel Schweizerhof,
Spezialgeschäft feiner
Fleisch- u. Wurstwaren
Telefon
Hotel Markgrätker Hof,
gegenüber dem Bahnhof
Gut bürgerl. Haus, 8 Qualitätsweine, gute Küche

Trocadero-
Künstler-Spiele
Baden-Baden
Kinema-Palast
Gernsbacherstraße

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan G. Musterschutz

Möbelhaus Kaiserhof
Baden-Baden, Sofienstrasse 22
Billigste Bezugsquelle in Wohnungs-Einrichtungen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen

Table with columns for destinations (Karlsruhe, Eppingen, etc.) and prices for various goods.

Rheinholdt-Haus Baden-Baden
Inh.: Erich Batschari
Aeltestes und größtes Spezialhaus Badens für Cigaretten Cigaretten Rauchtabake
Man verlange Preisliste!
Für Wiederverkäufer günstigste Sonderpreisliste.

E. Rosshusch
Büttenstrasse 7.
Größe Schüsseln, „Harte Guss“, Echten Koralen, drösch halbar, wasserfest. Nagel, Hirschstr. 10, Schuhmachermeister.

Garage Brüderlein
Inh.: Georg Heller.

Kleidung Schuhe Putz
Eduard Amend
Telef. 1082 B.-Baden Langestr. 8
Herren- u. Knaben-Konfektion, Herren-Artikel

Geschwister Knopf
Grösstes Kaufhaus am Platze

Jos. Meermann
Gernsbacherstr. 13 u. 15 Tel. 770
Weiß-, Woll- und Modewaren.

C. F. KOPF
Langestraße 8 - Telephon 266
Spezialhaus f. Gardinen
Anfertigung nach Angabe.

Ludwig Finzer
Lichtenalterstrasse 3
Wäschehaus für Damen und Herren.
Eigene Werkstätten
Anstouern.

Albert Fromherz
Manufaktur
Modewaren
Konfektion.

Fridolin Weißhaupt
Langestr. 29
Herrenkonfektion u. Maßarbeit.

Modehaus Gebr. Schmidt
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidentoffe

Carl Beck, Wilhelmstraße 4
Manufaktur- und Modewaren
Aussteuer-Artikel
Herren-Anzugstoffe

E. JACOBY
Sofienstr. 14
Erstes Haus für Damen-Moden.

Kleiderstoffe, Seidentoffe, Damenkonfektion
E. Lorentz, Lichtenalterstraße 25

Joh. Schnürle, Langestraße 50
Schuhwaren Mass und Reparaturen.

Schuhhaus Karl Groß
Baden-Baden, Weststadt
empfiehlt sein reichhalt. Lager zu billig. Preisen

Genuß- und Lebensmittel, Zigarren

Kaufhaus Jos. Huck
12 Langestraße 12
Billigste und beste Bezugsquelle für alle Artikel des täglichen Bedarfs.

Telephon Adolf Kaufmann
Inselstr. 4
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Leo Kah, Metzgerei u. Wursterei
Langestraße 29
Telephon 10.

Amolunxen, Langestr. 31
Spezialgeschäft feiner
Fleisch- u. Wurstwaren

A. Walter
Landesprodukten-
Großhandlung.

Joseph Sucher
41 Langestr. 41
Telephon 904
Kolonial-
Delikatesswaren.

Friedrich Werzinger
Maria-Viktoria-Strasse 25
An- und Verkauf von
Automobilien u. Reparaturen

DIANOS
Mäßige Preise
Hermann
Langestr. 58 Tel. 373

Partiewarenhaus
Jos. Götzl
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Stiefel
zu bekannt billigen Preisen.

Kaufhaus Emil Nachmann
Gernsbach (Baden)
Billigste Bezugsquelle für
Manufaktur, Weißwaren,
Herren- und Damenkonfektion
sowie
Möbel, sämtliche Aussteuerartikel

W. Seyfarth
Tapetenfabrik und Versandhaus
Gernsbach (Murgtal)
Man verlange von seinem Maler- und
Tapeziermeister meine Musterkarte.

Rud. Heilenmann, Sofienstr. 3a
gegenüber der Reichspost am Leopoldplatz.
Spezial-Haus feiner Herren-Moden.

Josef Schneiderberger, Langestr. 20
Schuhwaren. Eigene Werkstätte.

Gustav Weber otto Dielerle & Cie.
Baden-Lichtental
Baugeschäft, Sägewerk, Holzlig., Innen-Dekoration
Ettlingen

A. Streit
Manufaktur
Modewaren

Joh. Seiter, Ettlingen
Hut-, Mützen-, Schirm- und Sport-Artikel.
Hut- und Schirmreparaturen.

Futterartikel, Kunst-
däcker, Sämereien
Gross- und Klein-Verkauf.
Ludwig Jaack,
Pforzheimerstrasse 38.

Max Falk
Kolonialwaren
Mehl u. Futtermittel

Rentschler Söhne, Sägewerk
Kaufhaus Freund & Co.
Ettlingen.
Carl Becker, Schuhwaren
Reparaturen jeder Art.

Hack & Blau
Eisenwaren-Fabrik
Telefon 47.

Loeser & Leonhardt
Diamantwerkzeugfabrik.

Eisen- u. Metallgießerei
G. m. b. H., Ettlingen.
Telephon 144.
Beste hand-
habungssichere
Sprengstoffe
für alle Zwecke

Wie Ammonsalpeter - Sprengstoffe, Pikrin-
Sprengstoff, Sprengpulver, Sprengsalpeter,
Sprengkapseln, Zündschnüre, elektr. Zünder,
Zündapparate, Leitungsprüfer, Leitungsdraht etc.
(Baden)
Pulverfabrik Ettlingen Tel. Nr. 8.

Durlach
Lederfabrik Durlach
Herrmann & Ettlinger G. m. b. H.
Durlach bei Karlsruhe (Baden).

Weingrosshandlung
Branntwein-Brennerei - Likör-Fabrik
Eugen Scherer
Durlach (Baden).

Melang & Steponat, Durlach
Fernsprecher Nr. 89 - Hauptstrasse 48-50.
Werkzeuge u. Beschläge
Haus- und Küchengeräte.

Gritzner : Durlach
Nähmaschinen - Fahrräder.
Arnold Biber
Pforzheim - Durlach
Fabrik zahnärztlicher Einrichtungen
Eisen- und Metallgießerei.



Sägewerke Baden-Baden
G. m. b. H.
Baden-Baden - Geroldsau
- Telephon 268. -
Benzwerke Gaggenau